

Haidhauser

nachrichten

Dezember 2012

Preis 1,20 Euro

38. Jahrgang

Nr. 12/2012

B 4296 E

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

2. S-Bahn-Tunnel

Wird es jetzt doch ernst?

Glaubt man den Spitzen der bayerischen Politik und Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, dann steht dem Bau des 2. S-Bahn-Tunnels nichts mehr im Wege: Die bislang bestehende Finanzierungslücke von 700 Millionen Euro sei geschlossen, melden der bayerische Ministerpräsident und sein Wirtschaftsminister. Was sie verschweigen: Noch fehlt die vollständige Baugenehmigung. Dennoch: Die Haidhauser Bürgerinitiative gegen den Tunnelneubau mahnt, die jüngste Entwicklung keinesfalls auf die leichte Schulter zu nehmen.

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit: Bund und Land Bayern sind für den Ausbau des Münchner S-Bahn-Systems verantwortlich, damit also auch für die Finanzierung aus ihren Steuertöpfen. Der Flughafen München muss demnächst ein Darlehen in Höhe von rund 500 Millionen aus den 80er Jahren an Bund, Land Bayern und die Stadt München zurückzahlen. Die drei Gläubiger haben sich verständigt, dieses Geld in die Finanzierung des 2. S-Bahn-Tunnels zu stecken. Nach den Worten des bayerischen Wirtschaftsministers legen Bund und Land nochmals je 100

Millionen drauf. Damit stehe die Finanzierung des Tunnels.

Nun haben die Tunnel-Befürworter in Vergangenheit schon oft das Projekt als gesichert dargestellt. Walter Heldmann, einer der Vorsitzenden der Haidhauser Bürgerinitiative S-Bahn-Tunnel Haidhausen, sagte denn auch in einem Telefongespräch mit den Haidhauser Nachrichten: „Viele Fragen sind noch offen. Wir müssen erst einmal abwarten, bis sich der momentane Pulverdampf verzieht.“

In ersten Reaktionen haben die Landtagsfraktionen der Freien Wähler und von Bündnis 90/Die

Grünen den 2. S-Bahn-Tunnel erneut scharf kritisiert: „Die Kosten in Milliardenhöhe stehen in keinem tragbaren Verhältnis zum bescheidenen Nutzen“, so der bündnisgrüne Fraktionschef Martin Runge. Hubert Aiwanger, Chef der Freien Wähler im Landtag, äußerte sich in gleichem Sinn und nannte den Tunnelausbau ein „unfinanzierbares Hirngespinnst“.

Seriöse Argumente gegen den 2. S-Bahn-Tunnel gibt es zuhauf. Doch davon haben sich die Befürworter bislang nicht beeindrucken lassen. Sollte ihnen auf dem Papier tatsächlich die Finanzierung gelingen, so bedeutet das noch nicht uneingeschränkt „grünes Licht“ für den Baubeginn. Die Baugenehmigungen, sprich Planfeststellungsbeschlüsse, liegen noch nicht vollständig auf dem Tisch. Sobald dies für den Haidhausen betreffenden 3. Planabschnitt der Fall sein wird, ist mit Klagen dagegen zu rechnen.

Der zwischenzeitlich schon fast tot geglaubte 2. S-Bahn-Tunnel ist mit den jüngsten Finanzierungszusagen erst einmal wiederbelebt worden. Walter Heldmann rät zur Wachsamkeit: Es schadet nicht, wenn die Haidhauser aus ihrem Winterschlaf aufwachen.“

anb



Schauen die Haidhauser bald in die Röhre? Auf dem Bild sieht man zum Glück keinen S-Bahn-Tunnel sondern eine Klang-Installation im Kulturkeller an der Einsteinstr. 42.

Neuer Schwung fürs Einstein

Herr der Hallen

Urbane Dörfer statt

Reihenhausplantagen

Der Haidhauser Kulturkeller an der Einsteinstr. 42 ist aus seinem jahrelangen Dornröschenschlaf erwacht. Nachdem die HN nie mit Kritik am endlosen Gezerre um die kulturellen Räumlichkeiten gespart haben, wollen wir nun auch nicht mit Lob geizen. Denn die Macher des Jazz-Clubs Unterfahrt, das Kulturreferat und der neue Hallenmanager Stephan Michalik haben es geschafft, innerhalb weniger Monate ein vielseitiges Kulturprogramm aus dem Boden zu stampfen. Die Haidhauser dürfen sich auf eine lebendige Hallenkultur mit Theater, Kabarett, Film, Literaturlesungen, Kunstaktionen, Weltmusik und noch vielem mehr freuen.

„Das hat hier eine unglaublich tolle Atmosphäre“, schwärmt Stephan Michalik auf einem Rundgang durch den Haidhauser Kulturkeller. Seit Juni 2012 ist Michalik Geschäftsführer der Betreibergesellschaft Einstein UG und somit neuer Herr über die 2000 Quadratmeter umfassenden Kellergewölbe mit Foyer und vier Veranstaltungshallen. Die unaufdringliche Begeisterungsfähigkeit des Kulturmanagers springt schnell über und erklärt wohl auch zu großen Teilen, warum er diesen Job als Quereinsteiger bekommen hat. Angestoßen hatten die Wiederbelebung der seit Jahren in Agonie verharrenden Gewölbekeller Kulturreferent Hans-Georg Küppers und die Macher des Jazz-Lokals „Unterfahrt“, die nicht mehr mit ansehen wollten, wie in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft wertvolle Veranstaltungsräume leer standen.

Fortsetzung auf Seite 7

Wer in München – gar in Haidhausen – lebt, der kennt das Problem zur Genüge. Es gibt kaum freie Wohnungen und wenn, dann ist die Miete unverschämte hoch. Normalverdiener oder Rentner – Krankenschwestern, Kindergärtner oder Familien mit durchschnittlichem Einkommen müssen „auswandern“ in Großsiedlungen an den Stadträndern. Doch auch wenn die Umlandgemeinden in den vergangenen Jahren rasant gewachsen sind, bringt das keine Entlastung. Jetzt gibt es nicht nur neue Prognosen, sondern einen emeritierten Professor der TU München, der dem Problem mit neuen Ideen begegnen will.

3 Millionen Menschen werden in knapp 20 Jahren im Großraum München leben – 10 % mehr, als heute. So fehlen dort in den kommenden Jahren etwa 250.000 Wohnungen. Und laut Informationen des Statistischen Landesamts vom November 2012 zeichnet sich auch längerfristig keine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt in der Region München ab.

Laut aktuellem Mietspiegel zahlen die Münchner durchschnittlich 9,74 Euro pro Quadratmeter Nettokaltmiete und liegen damit fast 60 Prozent über den 6,13, die in deutschen Städten durchschnittlich üblich sind.

Mehr Wohnraum muss also her, und nachdem in der Stadt München selbst die Kapazitäten nicht mehr

üppig sind, wächst der Druck vor allem auf das Umland.

„Wir stehen vor den Scherben der Planung seit den 70er Jahren“ sagt der emeritierte Professor der TU München für Regionalplanung und Städtebau Ferdinand Stracke, vor übererschlossenen Einfamilienhausplantagen und einer hohen Bodenversiegelung, die wir uns nicht mehr leisten können. Ein „weiter so“ gehe nicht mehr.

„Wir brauchen nicht nur Ortserweiterungen, die sich konzentrisch immer weiter in die Landschaft hineinfressen mit Einfamilienhäusern und Reihenhauskolonnen, sondern, dass man in Landwirtschaftsräume, die landwirtschaftlich nicht von hoher Bedeutung sind – wir haben ja Maiswälder um uns herum, die man

Fortsetzung auf Seite 6

Bezirksausschuss

Wenn der Wirt geht ...

... muss das Wirtshaus nicht mit. So soll der „Unionsbräu“ in der Einsteinstraße fortbestehen, auch wenn der bisherige Wirt fortgeht. Gerüchten, es würden stattdessen Büroräume eingerichtet, erteilte die BA-Vorsitzende Adelheid Dietz-Will (SPD) eine Absage. Über die Modalitäten der Fortführung der Gastronomie sind ihren Worten nach Verhandlungen im Gange.

Keine Verpackungskunst à la Christo ...

... die mit Tuchbahnen verhängten Fassaden der Häuser Preysingstr. 33 und 35 werden derzeit mit Styropor „aufgehübscht“. Die jetzigen Eigentümer setzen einiges daran, ihre Planungen voranzutreiben. Die Fällung einer Birke im Innenhof konnten Mieterinnen und Mieter mit Hilfe der herbeigerufenen Polizei und in telefonischem Kontakt mit einem Mitarbeiter der Lokalbaukommission zunächst einmal stoppen. Ganz offenbar hatten die Eigentümer zum Zeitpunkt der beabsichtigten Fällung nicht alle erforderlichen Genehmigungen besorgt. Auf einen dauerhaften Erfolg, sprich: Erhalt des Baums, wagten die Hausbewohner allerdings trotz ihrer zunächst erfolgreichen Intervention nicht zu hoffen. Mitte November rückte ein Firmentrupp an, um unter Polizeischutz und im Beisein eines Anwalts der Eigentümer die Birke endgültig zu fällen. Die Eigentümer hatten eine bis dahin fehlende Formalie erfüllt. So sahen sich trotz weiter bestehender Ungereimtheiten weder die Naturschutzbehörde, noch die Lokalbaukommission veranlasst, die Eigentümer in ihrer Eile zu bremsen. Der Hof, von den Mieterinnen und Mietern beider Häuser in Selbsthilfe begrünt, ist nun vollständig ausgeräumt und „plattgemacht“. Wer schaut der Verwaltung auf die Finger? Weiß der Baumschutzbeauftragte, mit welcher Lässigkeit Behörden schutzwürdige Güter preisgeben, wie im konkreten Fall geschehen?

Derweil läuft das übliche Programm, mit dem „Altmietern“ mühe gemacht werden sollen: Mieterhöhungen wurden bereits verschickt. In vielen Fällen wollen die Mieter diese vor Gericht austreten. Abfindungsleistungen sind laut Adelheid Dietz-Will angeboten, um Mieter zu bewegen, ihre Wohnung aufzugeben. Garniert wird das Angebot mit dem dezenten Hinweis, dass mit Eigenbedarfskündigung zu rechnen sei.

ESOTERISCHER BUCHLADEN

Haidhausen

- Bücher
- Musik
- DVDs
- Schmuck
- Aura-Soma
- Veranstaltungen

Sedanstrasse 29 81667 München
Tel. 089 - 44 88 575
www.esoterischerbuchladen.de

Erst einmal durchschnaufen können die Mitglieder des Au-Haidhauser Bezirksausschusses. Sie haben ihre Arbeit getan, um die Neubebauung auf dem Noch-Paulaner-Brauerei-Gelände in verträgliche Bahnen zu lenken. Leider haben Stadtverwaltung und Stadtrat achtlos die Anregungen des Bezirksausschusses verworfen.

Die Nachnutzung des Brauerei-Geländes bleibt auf der Tagesordnung des BA. Doch zunächst einmal kehrt wieder der Alltag zurück.



Schulkinder machen sich stark für Behinderte

Im Juli dieses Jahres hat die 4. Klasse der Grundschule an der Bazeillesstraße im Rahmen des von der Landeshauptstadt München geförderten Projekts „Auf Herz und Rampen prüfen“ einen Rundgang durch Haidhausen unternommen. Die Schulkinder versetzten sich in die Situation von Menschen, die in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt oder auf die Nutzung eines Rollstuhls angewiesen sind. Ebenso bewegten sich Schulkinder mit Augenbinde und Blindenlangstock durch Straßen unseres Viertels. Dabei lernten sie, worauf es ankommt, damit sich auch Menschen mit den erwähnten Einschränkungen möglichst weitgehend selbständig im Straßenalltag bewegen können.

Ergebnis dieses Erfahrungsprozesses ist ein umfangreiches Antragspaket an mehrere städtische Referate:

Telefonzellen und Briefkästen müssen so gerüstet sein, dass auch Rollstuhlfahrer sie problemlos nutzen können. Briefkästen sollen darüber hinaus mit Blindenschrift gekennzeichnet sein.

Die Einwurföcher der Container auf den sogenannten „Wertstoffinseln“ müssen entweder niedriger angeordnet werden, alternativ müssen Rampen eingerichtet werden. Auch hier: Beschriftung bitte ebenfalls in Blindenschrift!

Bei einer Reihe von Verkehrssampeln an wichtigen Kreuzungspunkten (Balan-/Orleansstraße, Franziskaner-/Rosenheimer Str., Rosenheimer Platz) fehlt das Signal für Blinde. Bitte nachrüsten!

Im Zuge der Sanierung der Schule an der Bazeillesstr. soll behindertengerecht nachgerüstet werden: Lift, automatisch öffnende Eingangstür, Rampen in den Eingangsbereichen, behindertengerechte Toiletten.

Spielfläche sind dort, wo Sand aufgeschüttet ist, für Rollstuhlfahrer.

Kommentar

Die Drangsalierung von Mieterinnen und Mietern geschieht mitten unter uns. Oft im Verborgenen, denn viele Mieter werden überrumpelt oder sind überfordert. Manchmal jedoch, wie im Fall der Häuser Preysingstraße 33 / 35 oder der Gravellostr. 11, wehren sich Hausgemeinschaften unter großem persönlichen Einsatz. In ihrem Kampf gegen Ausplünderung und Entmietung brauchen sie Verbündete. Zum Beispiel Mitarbeiter in Verwaltungen, die die bestehenden Schutzvorschriften seriös handhaben, anstatt an schnellem Gewinn interessierten Hausverwertern alle Hintertüren offen zu halten. Von Nöten ist des Weiteren mehr Engagement der Politik, die bislang das Grundrecht auf Wohnen weitgehend den Gesetzen des Markts überlässt. Warum eigentlich reguliert staatliche Aufsicht das Geschäftsgebahren von Mobilfunknetzbetreibern (vulgo: Handytarife), wie in Vergangenheit geschehen? Die Zeichen insbesondere in sogenannten Ballungszentren wie Berlin, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart und München stehen längst auf „akuter Handlungsbedarf“. Nur Druck von unten kann hier eine Wende erzwingen. Diesen Druck zu erzeugen, kann jede/r mithelfen, indem man in Vorwahlzeiten die Kandidatinnen und Kandidaten, sei es in Stadt, Land und Bund, daraufhin „abklopft“.

Das dient auch der eigenen Vorsorge. Denn wer von uns ist wirklich sicher, dass der smarte Immobilienverwerter morgen nicht auch unser Haus in der Reiß'n hat? Zudem: So viel eigenes Engagement und Solidarität sind wir den Mietern und Hausgemeinschaften schuldig, die bereits jetzt in harten Auseinandersetzungen stecken.

anb

Polizei zum Rapport!

Jeder Unfall mit Personenschaden findet Niederschlag in Polizeidokumenten. Die SPD beantragt, dass ihm künftig „sämtliche Polizeiberichte von Verkehrsunfällen mit Personenschäden, die im Stadtbezirk vorfallen, unaufgefordert zugeleitet werden.“ Herr Schindler, Vertreter der für unseren Bezirk zuständigen Polizeiinspektion 21, versucht, den Aufwand klein zu halten und möchte den Wunsch des BA auf Fälle mit gravierenden Personenschäden beschränkt wissen.

Adelheid Dietz-Will hält dagegen und argumentiert mit mangelndem Vertrauen darin, dass die Polizei im Straßenverkehr erlittene Verletzungen stets der Schwere angemessen aufnimmt und dokumentiert. Explizit soll sich der Antrag auch auf Unfälle mit „geringfügig Verletzten“ erstrecken.

Einstimmig so beschlossen.

essen und trinken
Wiesengrund



Elsässer Strasse 22
81667 München

Reservierung 448 94 50
täglich ab 18 Uhr Küche bis 24 Uhr

IMPRESSUM

Haidhauser Nachrichten

erscheinen monatlich Inhaber & Verleger

& Druck

Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V.

Breisacher Str. 12, 81667 München

Verantwortlich für Herausgabe

und Redaktion:

Christine Gaupp

Breisacher Str. 12, 81667 München

Anzeigen:

Kathrin Meram Telefon 201 10 84

Fotos:

Christine Gaupp, Hanne Kamali

Termine und Veranstaltungen:

Christa Läßle Telefon 480 88 773

Kontakt für wichtige Mitteilungen

und Abos:

Christine Gaupp

Breisacher Str. 12, 81667 München

Telefon 480 88 773,

E-Mail: info.hn@web.de

MitarbeiterInnen:

Alina Geesen, Andreas Bohl, Annette Fulda,

Bernd Klinger, Christa Läßle, Christine Gaupp,

Fabienne Hübener, Gerhard Metzger, Hannah

Steinert, Hanne Kamali, Heike Warth, Heike

Jütting, Joachim Rettinger, Jochen Oppenauer,

Kathrin Taube, Markus Wagner, Martina Kerl,

Michael Ried, Regina Schmidt, Sabine Herling,

Ursa Wolf, Wolfgang Bauer.

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN werden in ehren-

amtlicher Arbeit hergestellt. Unser Verein arbeitet ohne

Gewinn und finanziert sich durch Verkauf, Anzeigen

und Mitgliedsbeiträge und berichtet unabhängig von

jeder Partei vom gegenwärtigen Leben im Stadtteil.

Jede/r Bewohnerin des Viertels ist zu regelmäßiger

und/oder gelegentlicher Mitarbeit herzlich eingeladen.

An einem Montag im Monat ab 20.00 Uhr treffen wir uns

in einer Werkstatt (Ort: siehe letzte Seite). Gäste sind

herzlich willkommen. Mit Ausnahme der Woche nach

Erscheinung der HN (Zeitung), treffen wir uns jeden Montag

von 20 bis 22.30 Uhr im Stadteiladen in der Breisacher

Strasse 12, ☎ 448 21 04.

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN kosten im Abonne-

ment 17 Euro oder im Förderabo 25 Euro.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht

unbedingt der Meinung der Redaktion.

Wir verwenden alle, neue und eigene Rechtschreibung.

Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten.

MÜNCHEN MIT BISS

Stadtführungen

BISS ZEIGT DIE ANDERE SEITE DER STADT

Führung III: Brot und Suppe, Bett und Hemd

Rund um den Hauptbahnhof werden die Gegensätze zwischen Arm und Reich besonders deutlich. In der Bahnhofsumgebung und im Kloster St. Bonifaz lernen Sie wichtige Anlaufstellen für arme und obdachlose Menschen kennen. In der alkoholfreien Gaststätte „Zum Steg“ stellen wir Ihnen ein Projekt zur beruflichen Integration Suchtkranker vor.

Treffpunkt: Bahnhof, Eingang Bayerstr. / Dauer: 2 ½ Stunden

Die Führungen I und II finden immer dienstags um 10 Uhr statt (I: 11.12.; II: 4.12. und 18.12.2012). Für Gruppen und für die Führung III können zusätzliche Termine vereinbart werden. Für Führungen an Wochenenden siehe www.biss-magazin.de

Erwachsene: 10,- Euro pro Person ermäßigt*: 3,- Euro pro Person Gruppen ab 80,- Euro ermäßigt*: 60,- Euro *Schüler, Studenten, Hartz-IV-Empfänger

Buchung unter 089/33 20 33 oder per E-Mail an stadtfuehrung@biss-magazin.de

Führung I: BISS & Partner
BISS hilft bei der Überwindung von Armut und Obdachlosigkeit. Erfahren Sie alles über unsere Arbeit und unser Netzwerk. Lernen Sie das soziale Projekt Dynamo Fahrradservice kennen und besuchen Sie das Grab der BISS-Verkäufer sowie das Mausoleum unseres Förderers Rudolph Moshhammer.

Treffpunkt: BISS-Büro, Metzstraße 29 / Dauer: 2 ½ Stunden

Führung II: Wenn alle Stricke reißen

Besuchen Sie ein Obdachlosenheim des Katholischen Männerfürsorgevereins und gewinnen Sie Einblick in das Leben seiner Bewohner. Entdecken Sie ABBA, wo behinderte oder psychisch kranke Menschen Arbeit finden. Und lernen Sie in einem Clearinghaus das neueste Konzept städtischer Wohnraumversorgung kennen.

Treffpunkt: Wohnungsamt, Franziskanerstraße 8 Dauer: 2 Stunden

HN-Interview mit Filmemacherin Désirée von Trotha

Woodstock in Timbuktu

Der Dokumentarfilm „Woodstock in Timbuktu – Die Kunst des Widerstands“ wurde im vergangenen Oktober im Rahmen der „12. Tage des Ethnologischen Films 2012“ in München uraufgeführt. Ein weiteres Mal war er im November im KIM-Kino im Einstein zu sehen.

Der Film ist eine Dokumentation über das elfte „Festival au Désert“, zu dem im Januar 2011 die Tuareg in die Sahara eingeladen haben. Mit diesem Festival treten die Tuareg, besser gesagt: die Kel Tamashek, wie sie sich selbst nennen, für den Erhalt der nomadischen Kultur ein.

Timbuktu liegt im Norden der Republik Mali, einem der zehn ärmsten Länder der Welt. Derzeit ist das Land von heftigen politischen und militärischen Auseinandersetzungen erschüttert, die besonders den Norden der Republik in Mitleidenschaft ziehen.

Autorin und Regisseurin des Films ist Désirée von Trotha. Sie war im KIM während der Aufführung des Films zugegen und stellte sich den Fragen des Publikums und – einige Tage später – den Fragen der Haidhauser Nachrichten.

HN: Mit welcher Intention wurde das „Festival au Désert“ ins Leben gerufen?

Désirée von Trotha: Im März 1996 hatte Mali einen furchtbaren Bürgerkrieg überstanden. Aufgrund der Vermittlung von traditionellen Führern der verfeindeten Parteien, die sowohl die Regierung überrascht hatten als auch die bewaffneten Gruppen der Gegenseite, wurde



Pressekonferenz beim «Festival au Désert» mit Désirée von Trotha, Manny Ansar (Präsident des Festivals) und Intagrist El Ansari (Pressesprecher des Festivals) © Britta Mangold

HN: Der Film heißt „Woodstock in Timbuktu“ mit dem Untertitel „Die Kunst des Widerstands“. Was bedeutet die Anlehnung an Woodstock und auch an Peter Weiss' „Ästhetik des Widerstands“?

Désirée von Trotha: Woodstock bedeutet für mich weniger freie Liebe und Hippie-Dasein der 60er Jahre, für mich bedeutet es mehr



© Désirée von Trotha
Ahmed Ag Kaedi, Sänger und Gitarrist der Band Amenar

damals ein Friedensabkommen unterzeichnet, und es kam zur „Friedensflamme von Timbuktu“. Das „Festival au Désert“ versteht sich als Fortsetzung dieser Friedensflamme, sprich will über Musik und Kultur alte Feindschaften verringern, möglichst sogar begraben: Wenn die Leute zusammen tanzen, Musik machen und sich unterhalten, dann haben sie keine Waffe in der Hand...

Frieden, den Protest der Zivilgesellschaft gegen den Vietnamkrieg. Und die Kunst des Widerstands ist philosophisch gemeint, es geht um Widerstand innerhalb der Zivilgesellschaft und auf dem kulturellen Sektor, um die eigene Identität zu bewahren und die eigene Kultur in die Zukunft zu tragen. Und Traditionen, soweit sie sinnvoll sind, aus der Vergangenheit zu übernehmen.

HN: Ein Zitat eines der Protagonisten im Film: „Die Gitarre bestimmt mein Leben. Sie ist die letzte Waffe der Kel Tamashek“. Was meint er damit?

Désirée von Trotha: Die Gitarre, die moderne Gitarre, hat eine bestimmte Geschichte. Sie diente in den 1990er Jahren häufig zu Propagandazwecken für lokale Rebellenbewegungen, prangerte Unrecht an und rief die Männer tatsächlich an die Waffe. Das hat sich nach den Friedensschlüssen in Mali und Niger nach den 1990er Rebellionen geändert. Seither steht die Gitarre für friedlichen Widerstand. Sie prangert nach wie vor Ungerechtigkeiten an, sensibilisiert die Menschen in Richtung Aufklärung, gegen Aids zum Beispiel oder, dass Kel Tamashek ihre Kinder in die Schule schicken sollen und fordert bessere medizinische Betreuung in den Nomaden-Gebieten.

HN: Ein weiteres Zitat: „Wir brauchen eine gut ausgebildete Generation“. Welche Chance hat so eine Forderung im Kontext der schwierigen Ausgangsbedingungen und der aktuellen politischen Wirren?

Désirée von Trotha: Es ist tragisch, denn der Norden Malis ist aktuell von militanten Salafisten besetzt. Die haben erst mal alle



© Désirée von Trotha
Seinabou Wallet Oumar (Sängerin und Tendespielerin) und Mohamed Issa Ag Oumar (Sänger und Gitarrist), der Band Tartit

staatlichen Schulen geschlossen. Die meisten Lehrer sind geflohen, denn viele kamen auch aus dem Süden Malis. Historisch ist es so, dass es gerade in der Region Timbuktu während der Kolonialzeit einen großen, traditionellen Führer gab, der auch ein hervorragender Kämpfer war: Mohamad Ali Ag Attaher Al Ansari. Der beschloss damals, als er vor der militärischen Invasion Frankreichs die Waffen strecken musste, die Kolonialmacht mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, nämlich durch Bildung. Fortan schickte er die Kinder seiner Familie aber in Folge auch die Kinder von angegliederten Großfamilien und der ganzen Region – und das ging runter bis in die Region Niger – in Schulen. Nachdem Frankreich das spitz kriegte und teilweise den Kindern den Schulbesuch verweigerte, schloss er Verträge mit Marokko, Saudi-Arabien und Ägypten und schickte die Kinder in diese fernen Länder. Davon zehrt die Region bis heute. Die Region Timbuktu ist sicherlich die, wo die Kel Tamashek am höchsten gebildet sind

AQMI: Die «Organisation al-Qaida des Islamischen Maghreb» gilt als die bestorganisierte bewaffnete Gruppe und wurde von den USA als eine der gefährlichsten Terrorgruppen der Welt eingestuft.

GSPC: Groupe Salafiste pour la Prière et le Combat, Salafistische Gruppe für Predigt und Kampf (in Algerien)

Nach Ausbruch des bewaffneten Konflikts zwischen Staatsmacht und Islamisten in Algerien im Jahre 1992 wurde das Regime von einer Vielzahl islamisch-extremistischer Gruppierungen bekämpft. Eine zentrale Rolle hierbei spielte die GSPC. Sie galt als die Mitgliederstärkste und aktivste Terror-Gruppe in Algerien. Das Hauptziel der GSPC war es, den algerischen Staat in seiner heutigen Form abzuschaffen und einen islamischen Gottesstaates an seiner Stelle zu errichten. Im Jahr 2003 benannte sich die GSPC in AQMI um, engagierte sich seither in einem grenzüberschreitenden Terrorismus in den Sahara-Sahel-Staaten und ist heute eine der drei herrschenden Terror-Gruppen in Nord-Mali.

und wo die Jugend auch große Anstrengung unternimmt, im Ausland zu studieren, aber wieder zurückzukehren. Und heute sieht man es ganz deutlich: Zum Beispiel sind im Flüchtlingslager von M'béra in Mauretanien sehr viele Kel Tamashek aus der Region Timbuktu. Die Jugend hat sich dort als erstes dafür engagiert, dass Schulen ent-

stehen und sie engagieren sich, dass Auslandsstipendien gegeben werden. Viele junge Menschen mussten von heute auf morgen sowohl die Schule als auch ihr Studium abbrechen und stehen jetzt sehr verlassen da.

HN: Gute Ausbildung auf der einen Seite und das Bewahren von Traditionen: Kann das nicht zu einem Konflikt führen? Dass die gut ausgebildete Generation letztlich im Kontext einer westlich geprägten globalisierten Welt die Traditionen aufgibt?

Désirée von Trotha: Das gibt es natürlich vereinzelt. Aber ich bin immer wieder erstaunt, wie stark der Heimatbegriff bei den Kel Tamashek ist. Das sollte man ja eigentlich nicht denken, da es ja Nomaden sind, die immer auf Wanderschaft sind. So vermutet es zumindest der gemeine sesshafte Mensch. De facto stelle ich aber fest, dass der Heimatbegriff bei den Kel Tamashek sehr viel größer und sehr viel stärker als bei uns ist. Sie lei-

Fortsetzung von Seite 2

rer unpassierbar. Eigens dafür vorgesehene „Fallschutzmatten“ können Abhilfe schaffen.

Die Behindertenbeauftragte Tilla Meyer und die Kinder- und Jugendbeauftragte Nicole Meyer haben



das Antragspaket als „Fraktionsübergreifenden Antrag“ zusammengestellt, davon ausgehend, dass diese dem Gremium bereits bekannte Aktion die Zustimmung aller Fraktionen hat. Andreas Micksch (CSU) lässt denn auch keinen Zweifel, dass auch die CSU diese Forderungen mitträgt. „Gerne“ hätte er allerdings die Anträge vorab für die Fraktionssitzung zugeleitet erhalten.

Auch mit diesem kleinen Formfehler der Antragstellerinnen wird das Antragspaket einstimmig beschlossen.

Mehr Öffentlichkeit bei der Kandidatur zum Seniorenbeirat!

Die CSU (Initiative: Barbara Schaumberger) wünscht, dass sich die Kandidatinnen und Kandidaten unseres Stadtbezirks in allen Alten- und Service-Zentren (ASZ) persönlich vorstellen. Nur so könne das Interesse der Wahlberechtigten ausreichend geweckt werden. Zudem sei betagten Menschen nicht zuzumuten, ein relativ weit von ihrem Wohnort gelegenes ASZ aufzusuchen, um sich zu informieren.

Einstimmig beschlossen.

„Alles raus auf die Straße“-Tag

In vielen Gemeinden ist ein solcher Tag – siehe oben – mittlerweile eine erfolgreiche Einrichtung: An einem bestimmten Tag stellen die

Bürgerinnen und Bürger alles, was sie nicht mehr brauchen, raus auf die Straße. Wer will, bedient sich an den Gegenständen. Am Spätnachmittag sammelt die Sperrmüllabfuhr die übrig gebliebenen Sachen ein. Die CSU (Initiative: Her-

bert Liebhart) wünscht einen solchen Tag auch für Au/Haidhausen. Einstimmig beschlossen.

Alles ruhig in der oberen Preysingstraße?

Schon lange bemühen sich Anwohner der oberen Preysingstraße darum, den Straßenabschnitt zwischen Üblackerhäusl und Kreuzung Metzstraße sicherer auszugestalten. Dieses Straßenstück ist als Spielstraße ausgewiesen. Kinder dürfen den gesamten Straßenraum nutzen. Dieser ist vollständig „ebenerdig“, Gehsteige gibt es hier nicht. Am liebsten sähe es die Anwohnerinitiative, wenn verkehrsrechtliche Anordnungen vor allem den Durchgangsverkehr aus dem Bereich heraushalten könnten. Offenbar nutzen Ortskundige den „Schlenker“, um die Ampeln in der Wörthstraße zu umfahren.

Das Kreisverwaltungsreferat (KVR), zuständig für die Regelung des Straßenverkehrs, hat seine eigenen Untersuchungen abgeschlossen. Es kommt zum Schluss, dass die Verkehrsbelastung selbst in „Spitzenzeiten“ vergleichsweise gering ist („lediglich zwischen 15 und 30 Kraftfahrzeuge“), dass es sich dabei größtenteils „um Zielverkehr zum Gebäude des Katholischen Zentrums und des Edith-Stein-Gymnasiums“ handelt. „Gefährdungen für die Schülerinnen durch den Fahrverkehr fanden zu keiner Zeit weder in der Preysingstraße noch in der Metzstraße statt“, so

das Fazit des KVR: Kein Handlungsbedarf. Ulrich Martini (Bündnis 90/ Die Grünen) will das so nicht hinnehmen. Seiner Ansicht nach hat das KVR an den Gesichtspunkten von Anwohnern und Bezirksausschuss vorbei argumentiert. Wenn auch die Schülerinnen erfreulicherweise ungefährdet sind, es bleibt das Problem, dass spielende Kinder im engen Straßenraum sehr wohl gefährdet sein können. Auf Martinis Antrag hin fasst der Bezirksausschuss nochmals nach, ob nicht doch Änderungen zu veranlassen sind, die zumindest diesen „Schleichweg“ aus Navigationssystemen verbannen.

Einstimmig beschlossen.

Bereiteranger 15 - Historische Substanz

5.000,00 € aus dem Budget des Bezirksausschusses stellt das Gremium zur Verfügung, um von einer Fachhistorikerin eine Dokumentation über das Anwesen erstellen zu lassen.

So beschlossen.



Wie haltbar ist eine Erhaltungssatzung?

Eine Mieterin eines Hauses in der Sedanstraße hat eine knifflige Frage: Wirkt das auf Grundlage der Haidhauser Erhaltungssatzung erlassene Verbot, die Kosten einer Aufzug-Nachrüstung auf die Mietparteien umzulegen, fort, wenn die einzelnen Wohnungen nach erfolgter Aufteilung an Einzelpersonen als Wohnungseigentum verkauft sind? Der Bezirksausschuss bietet seine Hilfe an und wird bei der Verwaltung anfragen.



Ödnis am Wiener Platz, Ecke Grütznerstraße

Nicht auf unserer Freifläche!

Seit Jahren dient ein kleines Fleckchen vor dem Eckhaus Wiener Platz / Grütznerstraße als Bau-einrichtungsfläche. Eigentlich wird das Fleckchen missbraucht, denn seit Jahr und Tag kommt die Renovierung nicht zum Abschluss. Die SPD (Initiative: Jürgen Laser) will dies nicht mehr länger hinnehmen. Sie will die Verwaltung auffordern, dem Bauherrn das Verfügungsrecht über das Fleckchen städtischen Grundes zu entziehen. Der Bauzaun soll demontiert, die Freifläche gereinigt und zur Nutzung für die Bürgerinnen und Bürger wieder freigegeben werden. Zusätzlich will die SPD mit diesem Antrag in Er-

fahrung bringen, wann das Bauvorhaben beendet sein soll beziehungsweise warum es ruht, des Weiteren, welche Absichten der Eigentümer überhaupt hat.

Einstimmig beschlossen.

Dornröschen – bitte aufwachen!

Man glaubt es kaum: Groß ist die Wohnungsnot und entsprechend rosig sind die Aussichten auf gute Mieteinnahmen, und doch kommt das Bauvorhaben Preysingplatz 7 (Hinterhaus) nicht in die Gänge. Die Fraktionssprecherin Nina Reitz möchte Auskunft, was der Eigentümer mit seiner Immobilie vorhat.

Einstimmig beschlossen.

Silence Night

(Titel nach Simon & Garfunkel)



Der Münchner Künstler überrascht mit seiner neuesten Publikation für Dezember. Reduziert, abstrakt und vereinfacht finden die Leser seine Bilder. Pastell, Bleistift, Tusche, Rohrfeder, Tinte. Das Heft gibt's nur vom Künstler persönlich auf der Straße oder in einer der vielen Kneipen in Haidhausen. An den 1. & 2. Weihnachts-Feiertagen veranstaltet er in seinem Atelier eine Ausstellung für Kunden zwischen 13 und 20 Uhr.

Der Künstler wünscht Gesundheit & Freude für 2013

Michael Ried

Anzeigen

Anzeigen

GRENZGÄNGER

Genuß lebt aus der Offenheit der Sinne und des Geistes. Geist und Sinne fragen nach Substanz. Substanz und Schein vermengen sich. Notwendig ist die rechte Wahl. Auswahl gründet im Trennen. Dieses von Jenem. Nach Kriterien. Engagement, Erfahrung, Wissen, Ethos.

Grenzgänger – Wein & Caffè
Wörthstr. 18
81667 München
Tel. 089/48 07 331
www.der-grenzgaenger.de

www.Kinder-Keramik-Kurse.de

Kinder Keramik Kurse



Tel.: 44 715 86

Metzgerei Vogl

in Haidhausen hausgemachte Fleisch erster Qualität

Zweimal in Haidhausen, Metzgerei Vogl
Kuglerstraße 2 (Ecke Einsteinstraße), Tel.: 47 63 91
Steinstraße 61, Tel.: 48 73 18

DAS SCHNITZEL

Ein Mensch, der sich ein Schnitzel bries.
Bemerkte, dass ihm das misseriet.
Jedoch, da er es selbst gebraten,
Tut er, als wär es ihm geraten,
Und, um sich nicht zu strafen Lügen,
Isst ers mit herrlichem Vergnügen.
Eugen Roth

Dagegen ist ja nichts zu sagen,
aber wenn Sie mal wirklich gut
essen wollen:



Pariser Str. 15
81667 München
Tel. 44499432
Mo - Sa 18.00 - 1.00 Uhr



ANJO Malerei GmbH

Preysingstraße 54 81667 München
Telefon 44 900 477 www.anjo.de

Die Haidhauser Maler

Perfekte Abdeckarbeiten
Wohnungsrenovierungen
Anstriche u. Lackarbeiten
Farbige Wandgestaltung
Gemischtes Malerteam
Lösemittelfreie Farben

Spenden gesucht für Brandgutachten

Tod in der Polizeizelle

Im Januar 2005 ist der aus dem westafrikanischen Sierra Leone stammende Asylbewerber Oury Jalloh in einem Dessauer Polizeirevier in Zelle Nr. 5 bei lebendigem Leib verbrannt. Bis heute ist nicht geklärt, wie das Feuer in der Zelle ausbrechen konnte und warum nichts zur Rettung Jallohs geschah. Die bisherige gerichtliche Untersuchung weckt wenig Hoffnung auf eine ernsthafte Suche nach den Hintergründen. Die „Initiative in Gedenken an Oury Jalloh“ ruft auf, für die Beauftragung eines unabhängigen Brandgutachtens zu spenden.

Ein erster Prozess gegen zwei Polizisten des Dessauer Polizeireviers endete mit einem Freispruch. Der Bundesgerichtshof kassierte dieses Urteil und verwies den Fall zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Magdeburg. Unverändert hält die Staatsanwaltschaft an der umstrittenen These fest, Jalloh habe sich in der Polizeizelle selbst angezündet.

Die Gefangenenhilfsorganisation *amnesty international* widmet dem Fall in ihrem neuesten Journal einen ausführlichen Artikel. In diesem Beitrag moniert *amnesty* den Umgang mit vernichteten Belegen, beschädigten Videoaufnahmen –

kurz, von Begleitumständen, die das Vertrauen in eine ernsthafte Aufklärung des Tods in Polizeigewalt tief erschüttern.

Andere Prozessbeobachter gehen einen Schritt weiter und sprechen von einem rassistischen Netzwerk, das eine Aufklärung der Todesumstände von Oury Jalloh zu verhindern trachte.

Fernab der politischen Bewertung kommt es im derzeitigen Verfahrensstand entscheidend darauf an, die Kritik am Vorgehen der Staatsanwaltschaft mit einem eigenen, unabhängigen Brandgutachten zu untermauern.

Aus diesem Grund hat sich die

Unterstützergruppe entschlossen, solch ein Gutachten zu beauftragen. Kostenpunkt: 40.000,00 €.

Unter dem Motto „700 mal 50 Euro als Spenden gesucht“ hofft die Initiative, das Gutachten finanzieren zu können. Die Initiative bittet um Spenden auf folgendes Konto:

Initiative in Gedenken an Oury Jalloh e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
Kontonummer: 1233 601
Bankleitzahl: 100 205 00

Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Die Initiative bittet darum, bei Spenden den Namen und Adresse per Post oder Mail mitzuteilen oder auf den Überweisungsträger zu schreiben.

Colbeistr. 19
10247 Berlin-Friedrichshain
Initiative-ouryjalloh@so36.net

anb

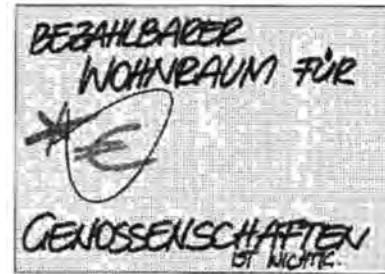
Bürgerbeteiligung Paulaner-Nachnutzung

Voll ernst genommen

Vorhang runter für die Bürgerbeteiligung: Nachdem die „Bayerische Hausbau“ Ende Oktober die Bürgerinnen und Bürger zu einer Podiumsveranstaltung eingeladen hat, ist es still um die weiteren Planungsschritte geworden. Dabei tut sich einiges – ohne Öffentlichkeit.

Kurze Zeit später nach der Podiumsveranstaltung (die HN berichteten in der Ausgabe 11/12) verschickte eine Firma „citycom“ im Auftrag der Veranstalterin ein Protokoll. In seiner Darstellungsform ist dieses Protokoll ungewöhnlich. Es besteht aus zahlreichen Bildchen mit Minitexten. Mehr nicht. Ein „banales Protokoll“, wie ein Mitglied des Bezirksausschusses treffend urteilte, banal vor allem im Verhältnis zur inhaltlichen Fülle kritischer Anregungen und Anträge, die die Bürgerinnen und Bürger zu

Herr Taubenberger, Leiter Kommunikation&Marketing Schörghuber Stiftung&Co. Holding KG, teilte den Haidhauser Nachrichten auf Anfrage mit: Seit dem 22. Oktober 2012 hat sich in Sachen künftige Nutzung des Betriebsareals der Paulaner Brauerei einiges getan: So hat die Vollversammlung des Stadtrates mit überwältigender Mehrheit das positive Votum des Planungsausschusses bestätigt. Sodann sind die Preisrichter zu einer Vorbesprechung zusammen gekommen, bei der ihnen das Protokoll unserer



Protokoll gegeben hatten. Später ließ „citycom“ ein um ein Fazit der Veranstaltung ergänztes Protokoll* folgen. Darin heißt es unter anderem: „Die Bürgerinnen und Bürger nutzten die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anregungen einzubringen sowie ihre Schwerpunkte zu benennen, die aus ihrer Sicht für den Wettbewerb wichtig sind. ... Von den Podiumsteilnehmenden wurde zugesagt, die Anregungen ... in die Preisrichtervorbesprechung mitzunehmen und das Protokoll dieser Veranstaltung dem Auslobungstext als Information für die Architekturbüros beizulegen.“

Veranstaltung weitergegeben worden ist. Schließlich ist zwischenzeitlich auch schon ein Rückfragekolloquium erfolgt, das die intensive Befassung der am Wettbewerb beteiligten Architektenbüros mit der Materie verdeutlicht hat. ... Den Auslobungstext zum Wettbewerb haben wir den Medien nicht zur Verfügung gestellt. ...“

Dabei wäre dies nun die tatsächlich spannende Frage: Welche der Bildchen des besagten Protokolls haben die künftigen Preisrichter bei ihren Besprechungen so beeindruckt, dass sie Niederschlag im Auslobungstext gefunden haben?

anb

Podiumsdiskussion zum NSU-Skandal

Der Terror der Neonazis und das Versagen des Staates

Donnerstag
6. Dezember 2012, 19 Uhr,
DGB-Haus München,
Schwanthalerstraße 64

Über ein Jahr ist es her, dass die Neonazis Uwe Mundlos und Uwe Bönhardt nach einem Banküberfall in Eisenach starben – der Auftakt zu einer Welle von Enthüllungen, die Politik, Gesellschaft und Sicherheitsorgane bis heute erschüttern. Denn längst ist klar: Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) konnte jahrzehntelang unentdeckt rauben und morden, während die Behörden abstritten, es könne so etwas wie extrem rechten Terror überhaupt geben. Seit Monaten versuchen Sonderermittler und Untersuchungsausschüsse von Berlin bis München nun das Versagen von Verfassungsschutz und Polizei aufzuarbeiten, in wenigen Monaten

soll in München der Prozess gegen Beate Zschäpe beginnen, die einzige Überlebende des Kerns des NSU-Netzwerkes.

Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen: Wie sehr haben Polizei und Geheimdienste versagt? Wie sehr waren sie verstrickt? Welche Rolle spielen die bayerischen Sicherheitsbehörden? Welche Rolle spielen die Medien? Wie eng verflochten sind die Neonazis aus Thüringen, Sachsen und Bayern? Und nicht zuletzt: Wie geht es den Angehörigen der NSU-Opfer heute? Was sagen sie zu den Ermittlungen und Enthüllungen?

Es diskutieren
Heike Kleffner - Journalistin und Mitarbeiterin der Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau im Bundestagsuntersuchungsausschuss zum NSU.

Martina Renner - Thüringische Landtagsabgeordnete der Partei „Die Linke“ und Mitglied des Landtags NSU-Untersuchungsausschusses.

Florian Ritter - Bayerischer Landtagsabgeordneter der SPD und Mitglied des Landtags NSU-Untersuchungsausschusses.

Angelika Lex - Anwältin der Angehörigen des Münchner NSU-Opfers Theodor Boulgarides.

Robert Andreasch - Fachjournalist und Autor auf der Internetseite der Antifaschistischen Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. (a.i.d.a.).

Moderation: **Thies Marsen** – Hörfunkjournalist

Anzeigen

LO 92.4
RADIO

COPY SEDAN

Sedanstraße 32
81667 München
Tel. 44 40 94 58
Fax 44 40 94 59
info@copysedan.de
www.copysedan.de

Öffnungszeiten:
Mo-Do 9:30-12:30
+ 13:30-19:00
Fr 9:30-12:30
+ 13:30-17:00
Sa 10:00-14:00

Fotokopien S/W + Farbe + Digitaldruck
Klebenbindung Spiralbindung Laminieren
Scans + Layout + Visitenkarten + Stempel

siaf e.v.
sozial · integrativ · aktiv · für Frauen

Brunch - Feste - Vorträge - u.a.

allfa.m - allein erziehende Frauen in München
allfa beta - Kontakt_Netz für allein erziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung

Kontakt + Info, Öffnungszeiten: Mo 13.00 - 16.00, Di 9.00 - 12.00, Mi 9.00 - 12.00 + 13.00 - 15.00 Uhr
Tel. 089/ 45 80 25 0, E-Mail: info@siaf.de, www.siaf.de

Café Glanz für Frauen
geöffnet: Di, Mi, Do 9.30 - 18.00, Fr 9.30 - 14.00 Uhr

* (Das vollständige Protokoll ist auf der Homepage www.wohnen-am-nockherberg.de abrufbar.)

Fortsetzung von Seite 1

Urbane Dörfer statt Reihenhaushausplantagen

sich durchaus auch anders vorstellen könnte – so etwas wie eine bewohnte Landschaft macht.“

Der 77-jährige hat eine Vision:

Das „Urbane Dorf“

und beschreibt das als eine Siedlung, ähnlich einer Allmende, in der nicht jeder seinen eigenen Garten und Carport hat, sondern vieles gemeinschaftlich genutzt wird, vieles mit dem Fahrrad erreichbar ist und drumherum die Landschaft relativ erhalten bleibt.

150 bis 200 Wohnungen relativ eng beisammen, die dann als Teileigentum verkauft werden, die auf jeden Fall genossenschaftlich verwaltet werden und nicht dem Markt und der Spekulation überlassen werden.

Wir müssen aufpassen, dass wir nicht wie die Banken denken und nur auf Wachstum setzen, fordert der Professor, „dass man meint, nur was wächst und wächst und wächst auch gut und gesund ist – diese Wachstumsentwicklung hat sich auch bis in die Köpfe von Stadtplanern und Stadtentwicklern ausgebreitet.“

Wir brauchen bezahlbare Mieten. Im Raum Dachau etwa stehen auf der Warteliste für eine Sozialwohnung heute doppelt so viele Menschen, als noch vor eineinhalb Jahren; Handwerksbetriebe finden keine Lehrlinge mehr, weil die sich die Mieten nicht leisten können

„Wenn sich nur noch Leute ansiedeln können, die die horrenden Preise zahlen, kriegen wir hier eine ganz merkwürdige Sozialstruktur, die sicherlich keine gesunde ist.“ warnt Stracke

Neben seiner Vision des „Urbanen Wohnens“ hat der 77-jährige noch ein paar Ideen auf Lager: So könnte man etwa auch auf bereits versiegelte Flächen aufstocken: etwa Park-and-Ride-Plätze mit Wohnungen überbauen. Oder wenn man schon große Shoppingcenter baut, dann könnte man da Wohnungen oben drauf setzen – wie jetzt erstmals in Pasing geschehen.

Wichtig sind also nach Stracke zwei Dinge: nicht alles dem Markt überlassen und möglichst da bauen, wo ohnehin schon Flächen versiegelt sind.

Außerdem brauchen wir mehr sozialen Wohnungsbau, fordert der

Professor, eine stärkere Förderung von Genossenschaften und es müssten endlich auch mal neue Ideen und Visionen gesponnen werden – ein Festhalten an alten Mustern bringe uns da nicht weiter. Es müsse zumindest möglich sein, Neues mal zu denken!

Bei einer Podiumsdiskussion des Planungsverbandes Äußerer Wirtschaftsraum München am 20.11.2012 in Starnberg mit etlichen Umland-Bürgermeistern erteilte Stracke für seine Visionen eher Kopfschütteln und ein müdes Lächeln. Man sah vielen an, dass sie den 77-jährigen in die Kategorie „verträumter Spinner“ stecken wollen, doch der gab sich gelassen und erklärte, er habe diese Rolle ganz bewusst gewählt, um auch die Kommunalpolitiker mal ein wenig aufzurütteln. Vielleicht bleibt eine Idee ja doch hängen.

Unterdessen gaben drei Bürgermeister auf dem Podium einen Einblick in die Realität ihrer Gemeinden:

Beispiel Poing

2/3 des Ortes sind neu – mittlerweile leben dort 14.500 Menschen nach dem Motto „Es ist vielleicht nicht schön, aber praktisch.“ Für Stracke übrigens eine vorbildlich umgesetzte Neuplanung mit völlig neuer Sozialstruktur, auch wenn die Ambivalenz des sehr schnellen Wachstums bleibe.

Beispiel Emmering

Ein Ort im Landkreis Fürsten-

feldbruck, der in den vergangenen 10 Jahren von 6.000 auf gerade einmal 6.400 Einwohner gewachsen ist, mit einer typischen Einfamilienhaus- und Reihenhaussiedlung. „Was anderes wollen die Investoren nicht“ sagt Bürgermeister Michael Schanderl und „Wir wollen unsere dörfliche Identität wahren“

Beispiel Erding

Eine Stadt, geprägt vom Flughafen, die daher seit Jahren mit großem Zuwachs kämpft – ab 1.1.2013 ist der dortige Bürgermeister Max Gotz sogar Oberbürgermeister.

„Wir wohnen zu eng“ sagt Gotz, es fehle langsam an Spielflächen für die Kinder, an Erholungsflächen für Ältere und an Platz für Radwege. Verschärft werde die Situation, weil der Flughafen in Erdinger Moos von Anfang an so schlecht angebunden war an das Straßen- und Schienennetz, dass die Menschen zu ihrem Arbeitsplatz ziehen müssen, statt pendeln zu können. Würden wir endlich mit einer besseren Infrastruktur den Menschen aus Niederbayern und der Oberpfalz das Hinkommen an ihren Arbeitsplatz erleichtern, so Gotz, dann hätten Orte nicht auch noch diese fatale Sogwirkung auf die strukturschwachen Gebiete – mit allen Nachteilen für beide Seiten:

Die Oberpfalz und Niederbayern wird immer weiter ausgedünnt, während der Großraum München aus allen Nähten platzt.

Die einzige gegenteilige Entwicklung ist derzeit bei den Senioren zu beobachten. So berichtet der Geschäftsführer einer sozialen

Wohnungsbaugesellschaft im Landkreis Dachau Leonhard Liegsalz, dass immer mehr Rentner aus München und dem Umland fliehen.

„Die Niedrigverdiener werden immer mehr verdrängt. Die Leute bei uns geben ihre Wohnungen auf, weil sie sich nicht mehr leisten können und ziehen nach Niederbayern oder in die Oberpfalz, weil's da noch bezahlbar ist.“

Doch das ist für die strukturschwachen Gebiete auch keine Lösung. Die Oberpfalz braucht Arbeitsplätze, sagt Liegsalz und junge Leute; keine Menschen mit einem Durchschnittsalter von 70 Jahren. „Das bringt die Oberpfalz nicht vorwärts“.

Eine bayerische Gesamtplanung, zumindest eine Idee davon, sollte eigentlich der Landesentwicklungs-

haben dann die Gemeinden Zeit, dazu ihre Meinung abzugeben und Änderungen zu fordern (schöne Weihnachten dann auch!)

Professor Stracke hat die aktuelle Fassung des LEP schon gesehen und ist enttäuscht. „Dem Entwurf fehlt jede Vision.“

Im LEP werde so getan, als sei alles in Ordnung. Probleme würden nicht einmal angesprochen oder aufgezeigt. Wie sollten da konkrete Ansätze, geschweige denn Lösungen gefunden werden?

Strackes Fazit:

„Eine Landesplanung ist zwar vorhanden, aber sie hat nie politische Power bekommen.“

cg



plan – kurz LEP – liefern, über dessen Neufassung seit Monaten/Jahren gestritten wird.

Ende November bzw. Anfang Dezember kommt eine neuüberarbeitete Fassung zur Anhörung in den Ministerrat. Bis Mitte Januar

Weitere Informationen finden sich auch in dem Buch:

Ferdinand Stracke - WohnOrt München, Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert. Franz Schiemer Verlag München. ISBN 978-3-9814521-2-9. 42,50 Euro



Condrops-Spendenladen

Ein originelles Geschenk erstellen oder ungeliebte Weihnachtspräsente für einen guten Zweck spenden – beides ist möglich im Second-Hand Spendenladen von Condrops in der Rosenheimerstr.124. Der gemeinnützige Verein ist seit 41 Jahren in den Bereichen Suchthilfe und Prävention tätig. Mit im Laden-Team: Willi Heilrath, Stefan Rainer, Arbeitsleiter Peter Dorfner, Projektverantwortliche Martina Berger, Tom Stiglmaier, Bernd Lutz und Gudrun Kolb von der Abteilung Betreutes Wohnen. Von CDs über Bekleidung, Textilien, Möbeln bis hin zum Klavier hat der Second-Hand-Laden ein breitgefächertes Angebot. Der seit September 2010 bestehende Standort an der Rosenheimerstraße hat sich auf ältere Drogenabhängige, auf die Generation 40 plus, spezialisiert. Das Arbeitsprojekt will den Abhängigen eine Tagesstruktur, soziale Kontakte und die Möglichkeit, etwas hinzuzulernen, bieten. Neben dem Spendenladen befindet sich am Standort auch ein Kontaktladen und eine Einrichtung für Betreutes Wohnen, ebenfalls auf die ältere Generation zugeschnitten.

Anzeigen

Anzeigen

dtp jutta stolte
j.stolte@ntp-stolte.de
Jahnstraße 5 Tel. 089 201 48 38
80469 München Fax 089 202 23 63

Cafe im Hinterhof
München - Haidhausen
Sedanstraße 29
Tel. 089/ 448 99 64
täglich 8 - 20 Uhr
Sonntag 9 - 20 Uhr

druck WERK
Schwanthalerstraße 139, 80339 München
Fon (089) 502 99 94, Fax (089) 502 86 06
e-mail team@druckwerk-muenchen.de
Internet www.druckwerk-muenchen.de
Mo-Fr 8.30 - 12.00 Uhr, 13.00 - 17.00 Uhr
Satz Gestaltung Offsetdruck Verarbeitung

kokolores
Kokolores! Postkarten! Papier!
Wörthstraße 8
81667 München
Tel. 089/4483251
Fax 089/4482691
Öffnungszeiten
Mo - Fr: 10.00 - 18.30
Sa: 10.00 - 14.00

Herr der Hallen

Fortsetzung von Seite 1

Denn bislang war die Geschichte des Haidhausener Kulturkellers an der Einsteinstr. 42 durchzogen von Pleiten, Pech und Pannen. Nach einer millionenteuren Sanierung wurden die ehemaligen Bierkeller 1998 als Kulturstätte eröffnet – doch die Feuchtigkeit in den alten Gemäuern war zu dieser Zeit noch nicht besiegt. Im Jahr 2001 zog das Ensemble vom Theater Rechts der Isar, genervt von verschimmelnden Requisiten, wieder aus. Die Stadt München als Eigentümerin der Immobilie fand über Jahre hinweg kein stimmiges Konzept für den Kulturkeller. Weder das Kulturreferat noch der Bezirksausschuss noch Hallenmogul Wolfgang Nöth konnten sich mit ihren Vorstellungen gegenüber dem Stadtrat durchsetzen, beziehungsweise einen Konsens aller Beteiligten finden. 2006 wurde dann schließlich der Trachtenverein Isargau zum Hauptmieter – mit der Folge, dass die kulturellen Aktivitäten fast vollständig zum Erliegen kamen. Das kurze Intermezzo des Münchner Kammertheaters endete in offenem Streit mit den Trachtlern. Die wenigen funktionierenden Ausnahmen wie das KiM-Kino von Lydia Jackson und Hermann Wilhelm, das Freie Musikzentrum, die experimentellen Klänge des MUG (Munich Underground), die Offenen Ohren und Gastspiele des hochkarätigen englischsprachigen BeMe-Theaters warfen nur ein umso krasserer Schlaglicht auf die Misswirtschaft. Einzig das Jazz-Lokal Unterfahrt, mittlerweile mit höchstem Lob aus amerikanischen Fachkreisen versehen und jüngst mit nationalen Ehrungen zum besten Jazz-Club Deutschlands gekürt, sorgte in den Kellern für stetig steigende Besucherzahlen. Als 2010 der Vertrag mit dem Isargau



Stephan Michalik, der neue Herr der Hallen, will kulturelle Akzente setzen: „Was die Pasinger Theaterfabrik für den Westen ist, soll der Einstein Keller für den Münchner Osten werden.“

auslief, kam Kulturreferent Küppers auf die Jazz-Spezialisten zu, die bewarben sich als neue Betreiber und erhielten schließlich auch den Zuschlag. Um das Heft in die Hand nehmen zu können, gründete sich aus dem Trägerverein der Unterfahrt, dem „Förderkreis für Jazz und Malerei“, die Betreibergesellschaft „Einstein UG“, in der fünf Vorstände des Förderkreises nun auch Gesellschafter sind. Für diese juristisch und organisatorisch von der Unterfahrt abgekoppelte Gesellschaft wurde Stephan Michalik als hauptamtlicher Geschäftsführer berufen.

„Ich bekam die Zusage am 17. Januar 2012 zunächst als Projektleiter und wurde gleich gefragt, ob ich noch vorbeikommen und anfangen könne“, erzählt Michalik schmunzelnd. Für seinen neuen Job bringt der fünfzigjährige Michalik einen breit gefächerten Erfahrungshorizont mit: der gelernte Industriekaufmann studierte in Eichstätt Journalistik, wo er schon erste Kontakte mit dem Theater hatte, war Aufnahmeleiter und Tonmeister beim Film, arbeitete als Dramaturg beim WDR und kann auch auf Erfahrungen als Event-Manager zurückblicken.

Und nun hat Stephan Michalik am komatösen Kulturkeller den Defibrillator angesetzt: „Was die Pasinger Theaterfabrik für den Westen ist, soll der Einstein Keller für den Münchner Osten werden“, sagt der Hallenmanager. Das neue Konzept steht auf mehreren Säulen: Theater, Kabarett, Weltmusik, Literaturlesungen, Neue und Experimentelle Musik, gehören ebenso zum Programm wie Diskussionsrunden und künstlerische Installationen. Nur ein kleiner Blick in das Dezemberprogramm veranschaulicht schon die Vielseitigkeit des Angebots. Unter dem Motto „Hep- pel goes Haidhausen“ ist das Theater Heppel und Ettlich mit den Produktionen „Frauen die brunchen – Oper mal anders“ und Talk in der Taverne – Oralakrobatik mit Happy Ending“ zu sehen. Improvisationstheater von Linner und Trescher, die Haidhauser Bücherschau, eine Album Release-Party von Flowerstreet Records und der Dokumentarfilm „Zeitreise“ im KiM Kino geben schon mal einen Vorgeschmack auf das Veranstaltungsfeuerwerk, das Michalik beabsichtigt, in Zukunft in Haidhausen abzubrennen. Für die kleinen Besu-

cher bietet sich ein Besuch beim Theater Ensemble tgsn an, die „Neues vom Räuber Hotzenplotz“ von Ottfried Preusslers gibt. Hoch gelobt wird von Michalik auch die Inszenierung von „Hänsel und Gretel“ als Kinderoper nach Engelbert Humperdinck.

Für die Zukunft des Kulturkellers sieht Michalik nun die richtigen Akzente gesetzt: Zum einen seien die Haidhauser eine kulturbegeisterte Klientel, zum anderen erhalte er große Unterstützung sowohl vom Unterfahrt-Team als auch vom Kulturreferat in Gestalt von Heike Lies. „Mit den Unterfahrt-Leuten habe ich mich anfangs so oft getroffen, dass diese schon Scheidungsandrohungen von ihren Ehepartnern bekommen haben“, erzählt Michalik schmunzelnd. Auch das Kulturreferat habe bereits „un glaubliche Unterstützung“ geleistet und Kulturreferent Küppers habe den Kulturkeller nun schon mehrfach für Preisverleihungen genutzt. Außerdem sichere das Kulturreferat mit fest gebuchten Veranstaltungen



Die hochgelobte Inszenierung von Hänsel und Gretel als Kinderoper nach Engelbert Humperdinck ist am 4. Dezember 2012 um 11 Uhr und 16 Uhr und am 20. Januar 2013 um 11.30 Uhr im Kulturkeller Einsteinstr. 42 zu sehen. Vier Opernsängerinnen, ein Erzähler und ein Pianist spielen Humperdincks Klassiker für Kinder zum Mitsingen und Nachfragen. Kinder zahlen 7 Euro, Erwachsene 13 Euro, Schulen und Kindergärten 5,50 Euro pro Nase.



Auch als Probenräume sind die Keller an der Einsteinstraße gefragt: Für das Theater am Kurfürstendamm in Berlin probt die Theatergruppe Santinis gerade für „Gerüchte, Gerüchte“ von Neil Simon mit Maria Furtwängler und Pasquale Aleardi in den Hauptrollen. Hier im Bild (v.l.n.r.): Ivan Vrgoc, Julia Breuglmann, Regisseurin Estera Stenzek, Claus Würfel, Regisseur Adrian Castilla, Produktionshospitantin Clarissa Hoffmann und Stephan Michalik.



Akustiktest mit dem Flügel: Stephan Michalik mit Pianist Michael Leslie und Martin Schlumberger.

die Grundfinanzierung für die Keller-Location. Und außerdem seien die Hallen, in die jeweils gut 100 Zuschauer passen, einfach etwas besonderes: „So eine dichte, komprimierte Stimmung gibt es nicht oft“, schwärmt Michalik. Kaum zwei Sekunden später erzählt er auch schon wieder von dem tollen UAMO (Urban Art and Media Organization)-Festival im Februar, von Lyrik-Veranstaltungen und vom Kontakt zwischen Künstlern und Publikum, der noch viel intensiver werden müsse. Nach dreistün-

digem Gespräch sind wir uns ziemlich sicher: wenn es einer schaffen sollte, die Kulturkeller dauerhaft mit künstlerischem Leben zu erfüllen, dann ist es Stephan Michalik, der neue Herr der Haidhauser Hallen.

Markus Wagner

EINSTEIN KULTUR

Tel. 089/416173795

www.einsteinkultur.de

Kartenreservierung: info@einsteinkultur.de

Fortsetzung auf Seite 3

Woodstock in Timbuktu

den zum Beispiel unter Assouf. Das ist eine Art Krankheit, die man als Heimweh, Sehnsucht, Nostalgie beschreiben könnte, die jeden Kel Tamaschek überfällt, wenn er in der Ferne weilt. Das kann man auch daran sehen, dass es relativ wenig Kel Tamaschek im Exil in Europa oder westlichen Welt generell gibt.

Wenn, dann gehen die eher ins Exil in angegliederte Staaten, wo zumindest die Wüste in der Nähe ist, in die sie sich zurückziehen können, um frei atmen zu können.

HN: Viele Medien unseres Landes konstruieren ein Feindbild Islam, dessen Rückständigkeit unter anderem mit der gesellschaftlich minderen Rolle der Frauen belegt wird. Wie stellt sich die Situation bei den Kel Tamaschek dar?

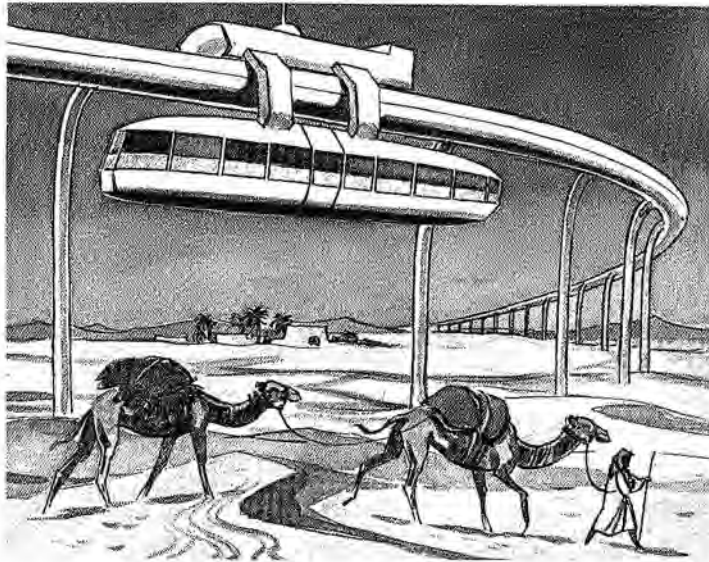
Désirée von Trotha: Ich möchte jetzt nur über den Islam der Kel Tamaschek reden. Da stellt sich die Situation de facto ganz anders dar. Philosophisch ging man davon aus, dass die Frau physisch weniger stark als der Mann ist, also mussten ihr – traditionell zumindest – mehr materielle Güter zugesichert werden, um ein Gleichgewicht herzustellen. Die Frau war die Hüterin der Finanzen, die der Mann ihr gab. Das betrifft den Vater, den Bruder oder den Ehemann. Also konnte es ohne Frauen keinen Reichtum geben. Die Frauen wiederum konnten keinen Reichtum ohne die Männer erwerben. Bis heute ist es so, dass der Frau das Zelt gehört. Dass die Frau das Recht hat, sich scheiden zu lassen. Dass die Männer verschleiert sind und die Frauen nicht.

Innerhalb der Gesellschaft ist es so, dass die Frau – das sagen zumindest viele männliche Kel Tamaschek – höher steht als der Mann. Im Falle eines Vergehens fällt sie daher auch tiefer. Dabei geht es eher um ein Fallen im Sinne gesellschaftlicher Reputation. Der Islam, den die Kel Tamaschek leben, ist ein sehr weltoffener, toleranter Islam: Es geht darum, dass man sich im Leben gut verhält und dass man ein gutes Beispiel gibt, denn beim jüngsten Gericht stehe ich auch allein vor meinem Schöpfer. So gibt es bei den Kel Tamaschek auch keine Indoktrination eines fundamentalistisch ausgerichteten Islams wie dem der Wahabiten Saudia Arabiens oder dem der militanten Salafisten, die heute über den Norden Malis herrschen. Bei den Kel Tamaschek wird beispielsweise kein Nichtfasten im Ramadan gemäßigelt: Einer fastet, der andere isst und trinkt und der, der fastet macht dem Freund sogar noch Tee.



Schwebebahn über der Sahara

Die Welt von morgen



Schwebebahn über der Sahara

sche Wüste nach dem südlicheren Timbuktu am Nigerbogen schnell und bequem zu reisen. 2100 Kilometer sind bis dorthin zurückzulegen. Doch die Fahrt bringt im modern eingerichteten Abteil mit Klimaanlage, Fernsehen und Liegesessel nur Annehmlichkeiten mit sich. Die Zeit vergeht, wie im Flug; denn eine durchschnittliche Tagesreise mit Kamelen über eine Entfernung von 25 Kilometern legt die Wüstenbahn in 20 Minuten zurück. Wie eine langgestreckte Gondel hängt das Abteil an dem Fahrgeleis, dessen Räder über einzige Schiene laufen. Sie wird gestützt von 15 Meter hohen Betonpfählen, kommt also mit den sich oft aufrichtenden Wanderdünen nicht in Berührung. Sandverwehungen, die bei erdgebundenen Eisenbahnstrecken durch Wüstengebiete leicht auftreten, gibt es auf diesem eingleisigen Schienenstrang nicht. In schwachen Krümmungen windet sich die Schwebebahn von Oase zu Oase. An großen Kreuzungspunkten hält der Zug. Insgesamt 14 Hauptbahnhöfe liegen auf der Strecke bis Timbuktu. Sie dienen gleichzeitig als Ausweichstellen für die begehrten Züge, da die Strecke nur eingleisig geführt wird. Am Wochenende benutzt man gern die 'Kurzstrecke' von Kairo bis ans Rote Meer.

In der Sahara kämpfen die Kel Tamaschek um die Wahrung ihrer nomadischen Identität in einer von politischen und religiösen Konflikten erschütterten Region. Der vor kurzem im Haidhauser „Kino im Museum“ gezeigte Dokumentarfilm „Woodstock in Timbuktu“ berichtet über das mehrtägige „Festival au Désert“, das Ausdruck der Friedensbemühungen mit dem Mittel von Musik und Tanz ist. In dieser Ausgabe der Haidhauser Nachrichten können Sie unser Interview mit der Drehbuchautorin und Regisseurin Désirée von Trotha lesen.

Eine geeignete Reiselektüre für eine Fahrt quer durch die Sahara! Mitte des vergangenen Jahrhunderts gab es eine technische Vision zur komfortablen Verkehrserschließung der Sahara, festgehalten in dem Buch „Die Welt von morgen“:

„Schwebebahn über der Sahara – 15 Meter hoch aufgehängt

Auf dem „Sahara-Bahnhof“ in Oran, der Handelsstadt Algeriens, steigt man in die Wüsten-Schwebebahn, um quer durch die afrikani-

HN: Die Republik Mali ist derzeit in zwei Teile gerissen. Im Norden des Landes wird der Konflikt bewaffnet ausgetragen. Inwieweit ist Europa, konkret auch Deutschland in diesen Konflikt letztlich involviert und mitverantwortlich?

Désirée von Trotha: Die Frage der Verantwortlichkeit führt weit zurück in die Kolonialgeschichte. Ich würde den Konflikt erst mal auf regionale Kräfte reduzieren. Der Norden Malis und der Norden Nigers standen stets im Blickfeld der algerischen Oligarchie und des libyschen Ex-Herrschers Muammar Al Gaddafis. Die haben sich sozusagen um „ihre Hinterhöfe“ gestritten, haben verschiedene lokale Interessensgruppen in diesen Hinterhöfen gegeneinander ausgespielt. Das ging wohl bis zu Waffenlieferungen und Finanzspritzen für bewaffnete Gruppen. Durch den Fall Gaddafis kann sich Algerien jetzt sicher fühlen. Es gibt viele Gerüchte, die sich immer mehr verdichten, dass Teile der algerischen Oligarchie – da geht es um bestimmte Zweige innerhalb des Militärs – sogar einige militante Salafisten unterstützen würden. Dafür könnte sprechen, dass einige dieser militanten Salafisten ursprünglich aus dem algerischen Militär stammen. Die AQMI – das ist der saharische Arm der Al Qaida – ist ursprünglich aus einer militante Salafistengruppe Algeriens namens GSPC entstanden. Im Moment spielt Europa eine Rolle, weil die afrikanische Union eine militärische Intervention im Norden Malis vorbereitet und um Unterstützung bei der Logistik und Finanzierung und wohl auch waffentechnisch und ausbildungstechnisch bei den Europäern angefragt hat.

HN: Sie kehren in Kürze in die Region zurück. Was erwartet Sie dort, was wollen Sie als nächstes tun?

Désirée von Trotha: Keine Sorge, ich beuge mich nicht in den Norden Malis, sondern relativ weit weg in den Tschad und recherchiere dort für ein neues Buch und begleite für einen Freund deutsche Touristen.

HN: Was kann man von hier aus zur Unterstützung der Interessen der Kel Tamaschek tun?

Désirée von Trotha: Die beste Unterstützung, die man leisten kann – was sich sehr schwierig anhört – ist, die zivilen Kräfte innerhalb der Gesellschaft zu stützen. Oder sich für Bildung in den Flüchtlingslagern zu engagieren. Denn um Nahrungsmittel und Vergleichbares kümmern sich die Vereinten Nationen, auch wenn dort das Geld zu spärlich eintrifft. Wer auch immer einen Beitrag dazu leisten kann in Form von Stipendien oder Patenschaften, im Bereich Bildung, das ist eine wunderbare Sache.

HN: Gute Reise Ihnen und vielen Dank für das Gespräch.

mit Frau von Trotha sprach
Andreas Bohl.

Spendenadresse:

HELP e. V.
Malische Flüchtlingskinder in Niger: Bildung und Betreuung
<http://www.help-ev.de/laender/niger/malische-fluechtlinge-in-niger/>

noten Punkt

Klassik • Jazz • Unterhaltung

Der Laden für Musikalien

Beratung *con spirito*
Beschaffung *prestissimo*
Atmosphäre *adagio*Lothringer Straße 5
81667 München
Tel: 089 / 447 15 53
Fax: 089 / 489 13 91
www.notenpunkt.de
notenpunkt@artinform.de

LEBASCHA

Naturkostladen
&
Lakritz
Breisacherstr 12
Haidhausen
089-4802495

Haidhauser Buchladen

Weißenburger Straße 29
81667 München
Telefon +49 (0)89 / 448 07 74
Fax +49 (0)89 / 480 25 82
info@haidhauserbuchladen.deMo – Fr: 9 – 19 Uhr
Sa: 9 – 16 Uhrwww.haidhauserbuchladen.de

ZUMBA

Für Erwachsene

Donnerstags,
von 18:30 bis 19:30 Uhr,
von 19:30 bis 20:30 Uhr und
von 20:30 bis 21:30 Uhr

Für Kinder

Die Termine werden mit den Interessenten festgelegt

Kulturzentrum Wörthhof, Wörthstraße 10

www.casademusica.de

Telefon: 0171 / 3622494

Freß und Sauf

Unter Schlips-Bö:rgern

Wenn ich meine niederträchtigen Aufzeichnungen über den Besuch im Burgerhouse durchsehe und ich mich ein wenig dafür schäme, weil: eigentlich war es doch ganz nett dort, mit viel Holz und Metall und durchaus mit Geschmack eingerichtet, das Essen bestand zwar aus Hamburgern, aber viel besseren als denen aus einschlägigen Etablissements und die Bedienung war schlank, flink und geduldig – dann ist die Versuchung groß, die an diesem Abend vorherrschende Misanthrogastrophobie auf den aufziehenden Novemberblues zu schieben, auf den heraufdräuenden dritten Schnupfen der Saison, auf den zur Zeit besonders nahen Weltuntergang (nein, nicht den Maya-Kalender-Weltuntergang, das wäre doch gelacht, nur weil denen ihr Papyrus oder ihre Baumborke nicht für das Jahr 2013 gereicht hat – und außerdem: mit einem plötzlichen Bumms kollektiv aus dem All zu scheiden, das wär fein, danach werden wir uns noch mal sehnen, aber Leute, so leicht kommen wir nicht davon). Wo war ich? Burger, Mißmut, Schnupfen, Weltuntergang, genau! Also die Wahrheit ist: Die HN-Redaktion war in diesem Lokal, mal wieder, muß man ja schon leider sagen, vollkommen deplaziert, für jeden sichtbar, riechbar, hörbar. Stand zusammengepfertcht um einen hohen Tisch wie Pferde bei „High noon“ um die Tränke vor einem Saloon, nur daß die Hengste um uns herum Dreitagebärte, beste Anzüge und weiße Hemden trugen und allesamt unsere Söhne hätten sein können, jetzt mal rein altersmäßig, denn solche Söhne haben HN-RedakteurInnen nicht und auch nicht ihre allzu treuen Leser, die sich beim Kneipentreff immer wieder bei uns einfinden. Auch solche

Töchter nicht, glatte, glänzende, hochhackige im Business-Kostüm. Herr im Himmel, was machen die alle hier? Aus dem Lautsprecher dringt Neil Young, bis zur Unkenntlichkeit elektronisch wiederaufbereitet.

Wir bestellen Burger, was sollen wir auch sonst tun? Fünf mal Veggie, damit das Urteil auch so richtig ausgewogen wird, und einen Mini-Cheeseburger, der aussieht wie aus Haribo, teilweise ergänzt durch Fritten; Ketchup steht auf dem Tisch. In den weichen, selbst gebackenen Brötchen befindet sich al-

les in allem ein durchaus frischer, schmackhafter Inhalt; bestünde er aus Fleisch, wäre er laut Geschäftsführung sogar politisch korrekt, aber ganz ehrlich – das sagt man heute so, ist Ihnen das auch schon aufgefallen? Ich würde ja die Formulierung: „jetzt mal unter uns Betschwestern“ bevorzugen – also, in diesem Punkt sind wir uns ja wohl hoffentlich einig: Burger sind kein Essen im landläufigen Sinne, sie sind pure Regression. Jeder, der mal Kleinkind war, schon mal Zahnweh oder Liebeskummer hatte und sich also nur von Brei oder Pudding ernährt hat, weiß, was ich

meine. Es gibt zwar keine Lätzchen am Tisch, aber dafür reichlich Servietten und auf Anfrage sogar Messer und Gabel. Einen Burger zu zersäbeln ist jedoch nicht nur lächerlich, sondern in weiten Teilen unmöglich. Wes Schnabel nicht groß und weit genug ist, in ihn hineinzubeißen, sollte ihn lieber von oben nach unten abessen.

An den Wänden hängen Schwarzweißfotos, kühle Portraits schöner junger Menschen: Wer sind sie? SchauspielerInnen, die man kennen sollte? Oder reine Modeerfindungen, die uns beim Burgermampfen zuschauen und uns durch ihre glattgesichtige Schönheit demütigen sollen? Es sind dies Momente, in denen ich eine gewisse Genugtuung darüber empfinde, den konfusen Zustand des Jungseins in den Achtziger Jahren bewältigt zu haben und jetzt hinter mir zu haben. Solche Bilder gab es in Kneipen nicht, und wenn, dann hätte man sie hinter den Rauchswhaden nicht erkennen können. Und so langhaarig,

durchtrainiert und abgemagert mußten wir auch nicht sein.

Um 22 Uhr stehen die Zeichen auf Ata: Die Kneipe schließt bald, die hinter der Bar befindlichen Burgerbrutstätten werden mit scharfen Putzmitteln und viel Dampf gereinigt und wir fliehen an die frische Luft. Das Lokal hatte sich bereits um halbzehn sichtlich geleert, anscheinend müssen die jungen Businesspeople ins Bett, um morgen wieder mit ganzer Spannkraft auf den Affenfelsen zu springen (an dieser Stelle ein kleiner Kotau an Christian Nürnberger und seinen brillanten Artikel in der SZ am Wochenende vom 17./18.11).

Aber, ganz ehrlich: Auch die alten HN-Mähren sind müde und trotten gerne mal etwas früher zurück in den Stall als sonst.

Burger House

Rablstr. 17, Eingang Franziskanerstraße
Tel. 88 90 35 50

Öffnungszeiten: Mo-Fr. 11:30 – 15:30, 17 – 22
Sa: 12 – 22, Sonntag Ruhetag

kat



HN-Interview

O'Laus, Nik über sein Berufsethos

Mitten in Haidhausen treffen wir einen langhaarigen, vollbärtigen, gemütlich dahertrabenden Mann in rotem Mantel

...

HN: Ho-ho-ho! (albernes hahaha)

O'Laus, Nik: Oh nein, von Ihnen hätte ich doch ein wenig mehr Niveau erwartet!

HN: Pardon, Herr O'Laus, aber auch ein so zeitkritisches Blatt wie die Haidhauser Nachrichten muss ab und zu seinen infantilen Neigungen nachgeben. Aber gut – wieder ernst: wie geht's denn so?

Danke der Nachfrage, aber nennen Sie mich ruhig Nik. Zu Ihrer Frage; ja, also, derzeit ist es natürlich sehr stressig für mich, da ich ja meine gesamte Jahresarbeitszeit auf 2–3 Tage gebündelt habe. Ich schreibe also derzeit fleißig an meinem goldenen Buch und packe mit meinen Helfern die Sackerl.

Generell habe ich aber auch – wie es bei Euch so schön heißt – ein leichtes Burn-Out.

HN: Aber bitte, nur weil's grad so Mode ist! Oder müssen wir uns wirklich Sorgen machen, Nik, dass Du heuer keine Kinder besuchen kannst?

Naja, ganz so schlimm ist es nicht, aber ich plane tatsächlich etwas kürzer zu treten und meine Arbeitsabläufe zu optimieren. Mein Zeitmanagement-Coach hat festge-

stellt, dass der Großteil meiner Arbeitszeit auf der Strecke, also der Wegstrecke bleibt. Er meint, es wäre wesentlich produktiver, wenn ich von einer Couch aus agieren würde.

HN: aha – äh, was heißt das genau?

Ganz einfach, ich hab mir ein gemütliches Plätzchen gesucht, an dem mich die Kinder besuchen können.

HN: Und wo ist diese Besuchszentrale?

im Café Liebling
in der Elsässer Str. 25,
am 5. und 6.12.
jeweils von 14:00 – 17:00 Uhr!

HN: Und da dürfen Dich dann nur Kinder besuchen?

Nein, kommen darf natürlich jeder, wobei ich die Kinder eher lobe und die Erwachsenen lieber ordentlich ausschimpfe.

Den Kindern werd ich dann auch eine Weihnachtsgeschichte vorlesen und die braven bekommen Apfel, Nuss und Mandelkern.



HN: Nik, sag mal, hast Du denn auch schon mal überlegt, den Sack endgültig an den Nagel zu hängen?

Ja, das überleg ich jeden Tag – Jahr für Jahr. Aber leider habe ich bei Vertragsunterzeichnung übersehen, dass es keine Ausstiegsklausel gibt und ich somit nicht mit 67 in Rente gehen darf.

HN: Jetzt haben wir ja fast wirk-

lich Mitleid mit Dir – sollen wir dann überhaupt vorbeischaun?

Auf alle Fälle, sonst würde ich doch keine Interviews geben! (lacht in seinen langen Bart)

Nein im Ernst, je mehr Kinder kommen, umso besser.

HN: Lieber Nik, vielen Dank dass Du Dir Zeit genommen hast für das Gespräch.



● HEI – Haus der Eigenarbeit

Wörthstraße 42/Rgb.,
Telefon 448 06 23

Innenansichten

Von "inklusive Kulturwerkstatt" Ausstellung bis 16.1.13

Verni: Sa 8.12., 19 h

Selber denken ... philosophieren im HEI

Mo 10.12., 19 – 21 h

Marzipanskulpturen

Sa 22.12., 13 – 17 h

Aufbaukurs Fotografieren

Sa/So 29./30.12., 10–14 h

Einführung in die CNC-Technik

Sa 22.12., 9 – 15 h

Elektrotechnik im Haushalt

Sa 22.12., 9 – 12 h

Skulpturen in Holz

2 x Sa 1. + 8.12., 9 – 12 h und 2 x So 2. + 9.12., 10 – 18 h

Kleimmöbel restaurieren

3 x Mo ab 3.12., 18–21 h

Drehen intensiv

Sa/So 1./2.12., 10 – 13 h

Schnupperkurs Schweißen

Do 6.12., 17 – 21 h

Schweißtechniken im Vergleich

2 x Do ab 13.12., 18–21 h

Objekte und Skulpturen

2 x Fr ab 14.12., 18–21 h

Metall drehen

Sa 15.12., 9 – 12 h

Japanische Bindungen

Sa 8.12., 10 – 18 h

Drucken mit Stoffdruckmodellen

Sa 15.12., 10 – 17 h

Intensivkurs Polstern

Sa 1.12., 10 – 17 h

Gold- und Silberschledekurs

Sa/So 8./9.12., 10 – 17 h

Steine schleifen

Sa 1.12., 10 – 17 h

Nähen I

Sa 8.12., 10 – 17 h

Nähen II

So 9.12., 1 – 17 h

Kleidungsstücke ändern

Sa 15.12., 10 – 13 h + 14 – 17 h

Krawatten nähen

So 16.12., 1 – 17 h

Beziehung das Metall

Für Jugendliche bis 18 Jahren

So 16.12., 10 – 15.30 h

● Eigenwerk & Unsinn

Breisacher Straße 12

Telefon 44429963

Malatelier

Mo 3./10./17./24.12., 16 – 17.30 h (ab 3 Jahre)

Phantasiewerkstatt

Mo 3./10./17./24.12., 14.30–16 h (7–12 Jahre)

Phantasiewerkstatt

Di 4./11./18.12., 15.30 – 16.30 h (3 – 6 Jahre)

und 17 – 17.45 h (2–3½ Jahre)

● Bezirksausschuss öffentliche Sitzungen:

Mi 12.12., 19 h, Pfarrsaal St. Wolfgang, St.-Wolfgang-Platz 9, Vorsitz: Adelheid Dietz-Will

Unterausschuss Kultur

1. Mittwoch

Mi 5.12., 18.30 h Haidhausen Museum, Kirchenstraße 24

Unterausschuss Planung

Do 6.12., 19.30 h, Büro Diakonie, Elsässer Straße 30 Rgb

Unterausschuss Gesundheit, Umwelt und Verkehr

Mo 3.12., 19 h, Büro Diakonie, Elsässer Straße 30 Rgb

Unterausschuss Wirtschaft

Di 4.12., 19.30 h, Büro Diakonie, Elsässer Straße 30 Rgb

● Münchner Literaturbüro

Milchstraße 4, Tel. 48 84 19

1638. Autorenlesung im Gastelg

Finale des „Lyrikpreis München“, Vortragssaal der Bibliothek

Fr 7.12., 19 – 22 h

1639. Autorenlesung:

Offener Abend. Bringt 10-Minuten-Texte mit und lest sie vor

Fr 14.12., 19.30 h

1640. Autorenlesung:

Paul Holzleiter liest „Die bestgehasste Weihnachtsgeschichte“

Fr 21.12., 19.30 h

1641. Autorenlesung:

Fr 28.12., 19.30 h

● Volkssternwarte

Rosenheimer Straße 145h

Telefon 40 82 39

geöffnet Mo – Fr ab 20 h

Der Stern von Bethlehem

Vortrag, Fr 7.12., 20 h

5 Jahre interplanetarische Raumfahrt – ein neuer Blick auf unsere Nachbarwelt

Vortrag, Fr 14.12., 20 h

Astronomie der Mayas, Inkas und Azteken

Vortrag, Fr 21.12., 20 h

● Kirche Sankt Bonifaz

Karlstraße 34

Madonna mit Kind ...

Unsichtbares sichtbar machen – ein Kunstprojekt von alleinerziehende Müttern mit Kindern mit Behinderung

Verniss: Sa 8.12., 15 h

Ausstellung bis 21.12., 8 – 18 h

● Dal cavaliere

Weissenburger Straße 3

Wenn der Südwind weht stehen wir am Hafen

Ausstellung mit Werken von Fusseder, Casagrande und Ried bis Do 20.12.

● Deutscher Gewerkschaftsbund

Schwanthalerstraße 64

Tel. 55 93 36-15

Der Terror der Neonazis und das Versagen des Staates

Podiumsdiskussion zum NSU-Skandal

Do 6.12., 19 h

● Dreheier

Rosenheimer Straße 123,

Telefon 48 27 42 Werktags

Beginn 20.30 h, sonntags 20 h + Einlass 18.30 h

Tatwort Improvisationstheater

Die Improshow

So 2./9./16./23./30.12.,

fastfood – Montagsshow

Best of Impro

Mo 3./10./17./31.12.

Manfred O. Tauchen, Werner Winkler u. a.

Weihnachtssterne isst man nicht

Sa 1., Di 4. – Fr 7., Di 18. – Fr 22.12.

Der internationale Kriminaltag

„Mordlust in wie-blau“

Sa 8.12.

Sigi Zimmerlied „Reisswolf“

Do – Sa 15.12.

Szenarie:

Irene Weber

„Ohne Geschmacksverstärker“

Fr 7./21.12.

Werner Winkler

„Zefix, wo ist die Leich“

Sa 15.12.

Irene Weber & Claudia Schuma

„Die Puderdose – Spaß für Erwachsene“

Sa 22.12.

Michael Eberle

„Venusfalle“

Sa 1.12.,

● Monacensia

Maria-Theresia-Straße 23

Telefon 41 94 72 – 0. offen:

Mo-Mi 9 – 17 h, Do 10 – 19 h, Fr 9 – 15 h

Lena Christ – Die Glückssucherin

Ausstellung über die bayrische Schriftstellerin (1881 – 1920) bis 26.04.2013

In den Gärten der Herzen

Die Leidenschaften der Lena Christ. Lesung mit Asta Scheib und Musik von Josef Brustmann

Mi 5.12., 19 h

Ausstellungsführung

Do 6./13.12., 18 h

● Café im Hinterhof

Sedanstraße 29

Telefon 4 48 99 64

Klavierkonzert

Mit Hans Wolf

Sa und So 10.30–13.30 h

● Bayerisches Nationalmuseum

Prinzregentenstraße 3

Krippen, Porzellan & Falckenjagd

Auer Impressionen im Nationalmuseum

So 9.12., 14.30 h

● KontaktTee

Balanstr. 17, T. 448 78 88

Soft-Pastelle

Pastellbilder von Michael Ried

Di-Sa 14.21 h, Mo (nur für Frauen) 15–19 h

● Versus

BarberShop

Kirchenstraße 90,

Tel. 44 48 93 13

Lange Nacht der Friseur

Löwenacht. Haare, Kunst & Live Musik

Fr 7.12., 19 – 3 h

● Theater Blaue Maus

Elvirastraße 17 a

Tel. 18 26 94

Mal sehen, ob sich wieder was tut ...

Ein theatralisch-musikalischer Abend über die Sehnsucht nach der nächsten Katastrophe

Mi – Sa bis 15.12. + Fr 28., 20.30 h, Sa/So 29./30.12., 18.30 h

● Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins

Praterinsel 5

Tel. 21 12 24 – 0

Di-Fr 13 – 18 h, Sa/So 11 – 18 h

Angesagt und Aufgestiegen

Die Jugend des Deutschen Alpenvereins

Ausstellung 18.11. bis 21.6.13

Rock'n'ratzefummel. Erbes Panoramacomics.

10 Jahre zeichnen für die JDAV. Buchvorstellung mit Kabarett

Do 6.12., 19 h

● W Greenpeace Gruppe München

Frohschammerstraße 14,

T. 3 59 24 25

● Bund Naturschutz in Bayern

Pettenkofenstraße 10a

Telefon: 55 02 98 82

Sa 1.12. Zum romantischen Christkindmarkt in Schloss Neuburg a. d. Kammell – Eiszeitliche Urstromtäler in Mittelschwaben

So 2.12. Leeberg-Höhenweg, Entenrotbacher Wasserfälle – Tourismus im Tegernseer Land

Sa 8.12. In das winterliche Waldgebiet zwischen Aying und Glonn

Sa 15.12. Besuch der alten Kaiserstadt Nürnberg mit dem Christkindmarkt

So 16.12. Eisige Welten der Patnachklamm

● Giftmobil

steht am Montag, den 10.12. von

9 – 10 Uhr am Marienhilfplatz

10.30 – 11.30 Uhr am Weißenburger Platz

13 – 14 Uhr am Preysingplatz

17.30 – 18.30 Uhr am Preysingplatz

19.30 – 20.30 Uhr am Preysingplatz

21.30 – 22.30 Uhr am Preysingplatz

23.30 – 24.30 Uhr am Preysingplatz

25.30 – 26.30 Uhr am Preysingplatz

27.30 – 28.30 Uhr am Preysingplatz

29.30 – 30.30 Uhr am Preysingplatz

31.30 – 32.30 Uhr am Preysingplatz

33.30 – 34.30 Uhr am Preysingplatz

35.30 – 36.30 Uhr am Preysingplatz

37.30 – 38.30 Uhr am Preysingplatz

39.30 – 40.30 Uhr am Preysingplatz

41.30 – 42.30 Uhr am Preysingplatz

43.30 – 44.30 Uhr am Preysingplatz

45.30 – 46.30 Uhr am Preysingplatz

47.30 – 48.30 Uhr am Preysingplatz

49.30 – 50.30 Uhr am Preysingplatz

51.30 – 52.30 Uhr am Preysingplatz

53.30 – 54.30 Uhr am Preysingplatz

55.30 – 56.30 Uhr am Preysingplatz

57.30 – 58.30 Uhr am Preysingplatz

59.30 – 60.30 Uhr am Preysingplatz

61.30 – 62.30 Uhr am Preysingplatz

63.30 – 64.30 Uhr am Preysingplatz

65.30 – 66.30 Uhr am Preysingplatz

67.30 – 68.30 Uhr am Preysingplatz

69.30 – 70.30 Uhr am Preysingplatz

71.30 – 72.30 Uhr am Preysingplatz

73.30 – 74.30 Uhr am Preysingplatz

75.30 – 76.30 Uhr am Preysingplatz

77.30 – 78.30 Uhr am Preysingplatz

79.30 – 80.30 Uhr am Preysingplatz

81.30 – 82.30 Uhr am Preysingplatz

83.30 – 84.30 Uhr am Preysingplatz

85.

Buchempfehlung

Olympia-Architektur München '72 – damals und heute

Eignet sich die Architektur der Olympischen Sommerspiele 1972 als Argument für eine neuerliche Bewerbung Münchens um die Ausrichtung Olympischer Spiele in München? Oder sind die Olympischen Bauten eher ein singulärer Glücksfall im architektonischen Alltag unserer Stadt?

Ein im Spätsommer dieses Jahres erschienenes Buch beleuchtet die Olympia-Architektur unter vielfältigen Blickwinkeln.

Die Bewerbung der Stadt München um die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 2018 ist gescheitert. Dennoch liebäugeln Politiker und Sportfunktionäre mit einem neuerlichen Anlauf. Gerne verweisen sie dabei auf den gewaltigen Entwicklungsschub Münchens dank der Ausrichtung der Sommerspiele 1972. Auch das Erbe der olympischen Bauten und des Olympiaparks ziehen Befürworter eines abermaligen Mega-Sport-Events gerne ins Feld.

Das im Spätsommer dieses Jahres erschienene Buch „München '72 – Olympia-Architektur damals und heute“ versammelt Aufsätze, die überwiegend diese Ansicht untermauern. Doch das erscheint recht konstruiert, denn eigentlich vermitteln die Buchbeiträge eben doch, dass die Olympischen Bauten zuallererst Kinder ihrer Zeit und damit Ausdruck der gesellschaftlichen Verhältnisse der ausgehenden sechziger Jahre sind.

In einem Punkt sind sich München und Gäste gewiss einig: Die prägenden Bauten der Olympischen Sommerspiele 1972, Zeltdach, Stadion und Olympiaturm bestechen eher mit einer zeitlosen Ästhetik, an welche spätere Architektur in Mün-

chen kaum mehr heranreicht.

Es sind weniger die verwendeten Materialien, als vielmehr die Formensprache, die treffend das gesellschaftliche Klima der damaligen Zeit ausdrücken. Die ausgehenden 60er Jahre hatten endlich den Muff der Restauration der Ära Adenauer abgeschüttelt. Die Olympiaarchitektur in München erwarb sich das Etikett des „demokratischen Bauens“. Stefan Behnisch, Sohn des seinerzeit maßgeblich an Planung und Entwicklung der Olympiabauten beteiligten Architekten Günter Behnisch, klärt über diesen Mythos auf: „Es ist ein Missverständnis, dass der Begriff des demokratischen Bauens immer politisch verstanden wird. Die demokratische Architektur nach Günter Behnisch bezeichnet eigentlich die Selbstbestimmung der einzelnen Elemente eines Baus: Das Schwächere wird vom Stärkeren gestützt – eine sehr sympathische Denkweise. Aber mein Vater hat das Wort von der demokratischen Architektur einmal in einem Vortrag verwendet und danach hat jeder gesagt: Da ist viel Glas, also muss das demokratisch sein.“

In zwölf Aufsätzen lässt der Buchautor elf Autoren und eine (!)

Autorin zu Wort kommen, was die Olympia-Architektur für das München von heute bedeutet.

Hans-Jochen Vogel, Oberbürgermeister Münchens in den Jahren vor den Spielen und damit der Planung und Ausführung, stellt Impulse für die gesamte Stadtentwicklung und ihre Infrastruktur wie U- und S-Bahn in den Mittelpunkt.

Elisabeth Merk, derzeitige Stadtbaurätin, widmet sich dem Spannungsverhältnis der Olympiabauten im umgebenden Olympiapark: „Nicht nur reflektieren die Gebäude die Landschaft, sondern ermöglicht die Landschaft der Architektur auch einen eigenen Auftritt in der Topographie.“ Die Bewerbung um die Winterspiele 2018 hat nach Merks Einschätzung der Debatte um die Zukunft des Olympiaparks eine kräftige Dynamik verliehen, welche sicherstellen soll, dass dieser Park in keinen musealen Domröschenschlaf verfällt. Immerhin, Merk gibt ein klares Votum gegen das Primat einer Kommerzialisierung ab: „Es muss sich nicht alles rechnen, was man macht.“

Wilfried Spronk, ehemaliger langjähriger Olympiapark-Chef, beurteilt die Nachnutzung der Olympiabauten, angefangen mit dem Olympiastadion, in seinem Beitrag „Hallen, die mit Leben gefüllt sein wollen“, äußerst kritisch: „Man hat damals eine gigantische Sportstätte für 14 Tage gebaut, aber kaum jemand hat sich Gedanken darüber gemacht, was passiert, wenn das Olympische Feuer erloschen ist. Niemand hat sich mit Themen wie

Sponsoren, VIP-Logen und für Event-Räumlichkeiten auseinandergesetzt.“

Spätestens hier wird klar, dass Welten zwischen den damaligen Planern des Parks und seinen gegenwärtigen Verwaltern liegen. Wollten die Planer seinerzeit Ideen eine Form geben, so folgen die heutigen „Macher“ eher dem „Sachzwang“ der Wirtschaftlichkeit. Uns zum Trost: Wie auch immer der Olympiapark weiterentwickelt wird, die Olympischen Bauten werden weiterhin als Botschafter einer fortschrittlichen Idee grüßen.

Einige im Buch enthaltene Aufsätze blicken über den „architektonischen Tellerrand“, so das Kapitel über das kulturelle Begleitprogramm der Sommerspiele '72, darin eingewoben die Erinnerung an die 1969 gegründete Band „Embryo“. Viel unbeschwerten Zeitgeist der ausgehenden 60er und 70er Jahre vermittelt das Weiteren ein Aufsatz über das visuelle Erscheinungsbild der Sommerspiele, hier ganz besonders die Piktogramme von Otl Aicher. Etwas mehr Inhalt wäre dem Aufsatz über die Geiselnahme und Ermordung von Mitgliedern der israelischen Olympiamannschaft zu wünschen gewesen. Ganze zwei Textseiten sind dem Anschlag gewidmet. 50 Jahre später hätte es dem Buch gut gestanden, nicht lediglich knapp die Ereignisse zu referieren, sondern auch neuere Forschungsergebnisse zur Rolle deutscher Sicherheitsbehörden vorzustellen.

Zum Schluss des Buchs kommt Wolfgang Zängl zu Wort. Er ist ei-



ner der Initiatoren von „NOlympia“, einer Aktion, die in Reaktion auf die Bewerbung der Stadt um die Winterspiele 2018 entstanden ist und auch heute noch aktiv ist. Zängl stellt fest: „Ginge es nach der Mehrzahl der für dieses Buch befragten Persönlichkeiten, wäre ein olympisches ‚Comeback‘ Münchens 2018 grundsätzlich positiv zu bewerten gewesen.“ Da ist er trotz des einen oder anderen anerkennenswerten Denkanstoßes anderer Ansicht: „Doch gab es im Konzept zu den Olympischen Winterspielen 2018 nichts, das man nicht auch ohne Olympia hätte besser machen können.“

Womit er wohl Recht hat. Stadtplanung sollte, wenn sie schon nicht mehr von einer Idee getragen ist, nicht dem Zeittakt aufeinander folgender „Events“ geopfert werden.

anb

Matthias Hell, München '72 – Olympia-Architektur damals und heute. München/Verlag, 2012.

157 S., ISBN 978-3-937090-63-4, 24,80 €

KIM-Kino im Einstein

Einsteinstraße 42.
Vorbestellungen unter 47077766

Am Sonntag, den 2. Dezember 12
Uhr, läuft der Film

"Zeitreise München"

von Klaus Bichlmeier

Ein Film für Menschen, die das "Phänomen München" besser verstehen wollen. Begleitet und moderiert wird der Film vom Münchner Stadtführer Rudolf Hartbrunner, der zusätzlich geschichtliche Zusammenhänge erhellt.

Insgesamt (mit Pause) 150 Min.

Anzeigen

Zeitreise München

Der Film erzählt die Geschichte der bayerischen Landeshauptstadt von der Eiszeit bis zum heutigen Tag. Dabei stehen Herrscher und Könige ebenso im Mittelpunkt wie die Münchner Originalen Karl Valentin, Liesl Karlstadt oder Paul Würges. Er berichtet von der Lepra, der Pest und der Cholera, aber auch vom Lehm, ohne den es München nicht geben würde. Freilich gibt es auch einen Blick auf die "Weltstadt mit Herz", als sie noch so fragwürdige Titel wie "Hauptstadt der Bewegung" oder "Hauptstadt der Deut-

schen Kunst" trug.

Katastrophen wie den Flugzeugabsturz an der Theresienwiese oder die "Schwabinger Krawalle", den Auftritt der Beatles im Zirkus Krone, sowie die Olympischen Spiele haben noch viele Münchner in Erinnerung. Der Film bringt die Bilder im Kopf wieder zum Leben.

Am 9. Dezember um 19 Uhr läuft ebenfalls "Zeitreise München" von Klaus Bichlmeier. Diesmal liegt der Schwerpunkt auf der Thematik „Sendlinger Mordweihnacht“.



Jeden Dienstag Nachmittag
von 15:30 bis 18 Uhr
(nicht während der Schulferien)

Secondhandladen für Kindersachen

in der „Galaxie Kinderhaus“
Sedanstraße 21 (Ecke Metzstraße)
81667 München
Telefon 089 / 614 576 00
Kinderhaus-margit@gmx.de

Räder Reparaturen Recycling

Dynamo Fahrradservice ist ein sozialer Betrieb
mit Fahrradladen und Recyclingwerkstatt

Unser Meisterfachbetrieb bietet Arbeitsplätze,
Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung
für ehemals arbeitslose Menschen



Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag
9.00 bis 13.00 Uhr
14.00 bis 18.30 Uhr
Dynamo Fahrradservice Biss e.V.
Haager Straße 11 Tel (089) 4487200
81671 München Fax (089) 6887274
direkt am Ostbahnhof
Ausgang Friedensstraße
www.dynamo-muenchen.de

Sonntags Breakfast in Haidhausen ab 10 Uhr



www.lisboa-bar.de

Ab sofort können Sie sich auch
am Sonntag Vormittag wie in
Portugal fühlen.

Machen Sie einen Kurzurlaub.
Erleben Sie
südländische Frühstücks-
Spezialitäten
und genießen Sie
portugiesische Café-
Atmosphäre,
mitten in München.

Besinnliches Fest

Stell dir mal vor, du wärest ein Tannebäumchen,
 stündest am Waldesrand, saukalt wär's da draußen,
 Winter, das Land läg verschneit, bei den Alttannen,
 den hohen, machten Gerüchte sich breit,
 dann in zunehmendem Maße würden sie drohen:
 - Bald werden Menschen erscheinen, mit Äxten und Sägen,
 um unseren Nachwuchs, unsere Kleinen rücksichtslos umzulegen. -
 Und wahrhaftig, ganz plötzlich tauchten nun Leute auf,
 jemand zeigte auf dich, indem er rief: „... der da,
 der nicht ... der ist viel zu schief ... der ist gleich
 an mehreren Stellen nicht richtig dicht!“
 Und er fügte hinzu: „ ... bei den Ästen fehlt ihm die Fülle,
 der gehört nicht zu den Besten ... der ist wirklich
 kein bisschen attraktiv!“
 (Gemeint bist jetzt du, alleine nur Du!)
 Rigoros würden stattdessen deine Kollegen geplackt,
 würden brutal abgehackt und vom Standort fort weggetragen.
 - Wir fühlen uns abgeschlagen, wir haben Schmerzen! -



Oh, wie verzweifelt klänge ihr leidendes Klagen.
 Die Wipfel der kundigen Alten würden sich wiegen,
 und du hörtest sie sagen: - Ihnen wird noch der Fuß
 angespitzt, den kriegen sie dann in Eisen gedrückt,
 sie werden – so sagt man bei Menschen – geschmückt,
 dazu werden sie mit Lametta behangen und
 zu grässlichen Kugeln aus Glas müssen sie obendrein
 brennende Kerzen tragen – oh Grausen, oh Bangen! -



Angenommen, die Wirklichkeit wäre so,
 dass du derjenige bist, den man hier stehen lässt,
 in diesem Augenblick wärest du doch froh!

Ach ja, was ich dir eigentlich sagen wollte:
 „Besinnliches Fest!“

(up)



Wenn Sie die HAIDHAUSER NACHRICHTEN monatlich mit der Post erhalten wollen, füllen Sie einfach diesen Zettel aus und schicken ihn an:

HAIDHAUSER NACHRICHTEN
 Breisacher Straße 12, 81667 München

Hiermit bestelle ich die **Haidhauser Nachrichten** ☐ im Abonnement 17 Euro jährlich ☐ im Förderabo 25 Euro (oder gerne auch mehr) ☐ im Geschenkabon 17/25 Euro (oder mehr)

Ort, Datum Unterschrift

Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden

Name

Straße

PLZ/Ort

Den Betrag vonEuro habe ich auf das (HN-)Konto des Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V. mit der Nummer 8139-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80) überwiesen

Ort, Datum Unterschrift

Lieferadresse falls anders als oben: Name

Straße PLZ/Ort

Verkaufsstellen

Folgende Läden bieten die HN zum Kauf an:

BAUERNMARKT: Mariahilfplatz (am Samstag)
 BÜCHER: ABBA, St.-Wolfgang-Platz 11; Bücher
 Lentner, Balanstraße 14; Buchhandlung Wilma
 Horne, Wörthstraße 18; buch.laden, Lothringer
 Str. 17 (Eingang Pariser Str.); Haidhauser Buch-
 laden, Weißenburger Straße 29
 CAFE: Café Käthe, Gebtsattelstraße 34; obori,
 Lothringer Straße 15
 FRISÖR: Versus, Kirchenstraße 90
 GETRÄNKE UND ZEITSCHRIFTEN:
 Verweyen/Rödl, Steinstraße 55
 NATURKOST & DRITTE-WELT-WAREN: Grü-
 ner Markt/Drogerie, Weißenburger Str. 5; Le-
 bascha, Breisacher Straße 12

PAPIER- & SCHREIBWAREN: Kokolores,
 Wörthstraße 8; LOTTO-Bajaj, Kellerstraße 15;
 Rothmayer, Wörthstraße 45

ZIGARETTEN UND ZEITSCHRIFTEN:
 Albrecht, Kuglerstr. 2/Eingang Einsteinstraße;
 Engl, Elsässer Str. 26; Geschenke mit Herz,
 Seeriederstr. 17; Kiosk Brams, Kirchenstr. 1;
 Prestige Presents, Weißenburger Platz 1

An folgenden Orten befinden sich „stumme
 Verkäufer“:

Rosenheimer Platz, auf der Seite des Kinos;
 Orleansplatz; Wiener Platz; Café kafiko, Breisa-
 cher Str. 6; fortuna cafébar, Sedanstraße 18/
 Ecke Metzstraße; Haidhausen Museum, Kir-
 chenstr. 24; HEI (außer Sa), Wörthstr. 42 Rgb.;
 Hinterhofcafé, Sedanstraße 29; Kalami, Keller-
 straße 45; Metz7, Metzstraße 7; Stadteilladen
 Breisacher Straße 12; Wiesengrund, Elsässer
 Straße 22; Zum Kloster, Preysingstraße 77

← Abozettel

Wir sind käuflich

Einladung ↓

Die HN-Redaktion trifft sich normaler-
 weise an einem Montag im Monat ab
 20 Uhr in der Wirtschaft. Und zwar erst
 wieder am 7. Januar 2013 im „Molly
 Malones“ in der Kellerstraße 21.
 Das Dezember-Treffen fällt leider aus.
 Gäste sind herzlich willkommen!

Die Januar-Nummer der
Haidhauser
 nachrichten
 gibt's ab Samstag
 29. Dezember 2012
 im Handel